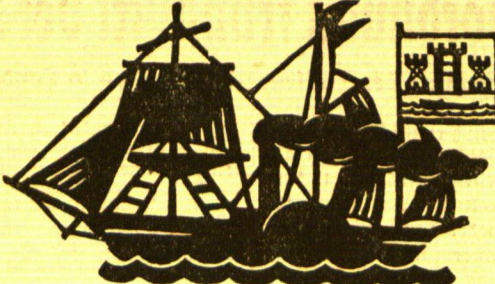


Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Lit.



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltstelle im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Resten im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Lit.

# Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 132

Memel, Freitag, den 7. Juni 1935

87. Jahrgang

## Kabinettskrise ungelöst

Cavals Versuch gescheitert — Herriot lehnt ab — Marineminister Piétri beauftragt

Paris, 6. Juni. Der Ausweg aus den innerpolitischen Wirren in Frankreich, der sich mit der Berufung Cavals zur Neubildung der Regierung zu zeigen schien, hat nicht zu dem erwünschten Ziele geführt.

durch erweiterte Vollmachten für angebracht, bringt aber keine neuen Anregungen, wie diese Vollmachten errungen oder bewilligt werden sollen.

Die „Liberté“ erklärt: Wenn Bouisson noch am Sonntag vor die Kammer getreten wäre, würde er die verlangten Vollmachten mit 400 gegen 200 Stimmen erhalten haben.

## „Linksparteien stellen gemeinsamen Willen nach Annäherung fest“

Paris, 6. Juni. Donnerstag früh um 1 Uhr war das Stichwort ausgegeben worden, der Versuch, eine Regierung des Linksparteien mit Unterstützung der Kommunisten anzubahnen, sei gescheitert.

einzig große europäische Staat, dem es an Disziplin und an einem Kopf fehle.

„Es fehlt Frankreich nur an Willen“ Paris, 6. Juni. Der „Intransigeant“ schreibt zur neuen Regierungskrise: „Es handelt sich nicht mehr um eine Regierungskrise, sondern um eine Regimekrise.“

zu betteln, sondern das Land würde sie ihnen aus freien Stücken gewähren.

## Große Kundgebung der Frontkämpfer einberufen

Paris, 6. Juni. Der Spitzenverband ehemaliger Frontkämpfer und Kriegsoffer hat seine Anhänger zum Donnerstagabend für eine große Kundgebung im Pariser Bagram-Saal ausgerufen.

Paris, 6. Juni. Pierre Laval begann gestern seine Fühlungnahme mit politischen Persönlichkeiten mit einem Besuch beim Senatspräsidenten Jeanneney und beim Kammerpräsidenten Bouisson.

## Unruhiges Paris

Paris, 6. Juni. Vor dem „Petit Journal“ ist es zu Unruhen gekommen. Anhänger der radikalischen „Action Française“ haben gegen die von diesem Blatt befürwortete Abwertungspolitik protestiert.

## Letzte Sitzung des Kabinetts Macdonald

Macdonald verbleibt in der Regierung / Samuel Hoare wird Außenminister?

London, 6. Juni. Am Mittwoch vormittag fand die übliche Wochensitzung des Kabinetts Macdonald statt. Es wurden zahlreiche laufende Angelegenheiten behandelt.

## Neue Kabinettsliste endgültig fertig

London, 6. Juni. Die Liste des Kabinetts Baldwin wurde am Mittwoch endgültig fertiggestellt. Es wird jetzt bestimmt damit gerechnet, daß der Indien-Minister Samuel Hoare das Außenministerium übernimmt.

## Wiedereinberufung der Abrüstungskonferenz „nicht zweckmäßig“

Das Unterhaus nimmt die indische Verfassungsreform in dritter Lesung an. London, 6. Juni. Der Abgeordnete Mander fragte am Mittwoch im Unterhaus, ob die Regierung beabsichtige, an den Präsidenten der Abrüstungskonferenz heranzutreten.

treten, um die etwaige Wiedereinberufung der Konferenz zur Erörterung der kürzlich gemachten Abrüstungsbeschränkungsansätze und insbesondere der mit der Luftfahrt zusammenhängenden Vorschläge zu erörtern.

Ferner nahm das Unterhaus in der Nacht zum Donnerstag die Gesetzesvorlage über die indische Verfassungsreform in dritter Lesung mit 386 gegen 122 Stimmen an.

## Wertpapier- und Devisenmarkt streng überwacht

Paris, 6. Juni.

Der Generalstaatsanwalt in Paris hat Anweisung gegeben, den Wertpapier- und Devisenmarkt streng zu überwachen und ihm über jedes spekulative Manöver gegen den Franc Bericht zu erstatten.

# Das Strumpf-Syndikat mit 12000 Lit bestraft

h. Kaunas, 6. Juni.

Der Preis-Kommissar bestrafte gestern das bis herige diebstahlige Strumpf-Syndikat mit 12000 Lit für bewusste Verheimlichung des Syndikatsvertrages, der dreimal, und zwar noch zu der Zeit, als der jetzige Gouverneur des Memelgebiets Kurkauskas Preis-Kommissar war, angefordert worden war. Die Strafe ist auf die vier Mitglieder des Syndikats in gleicher Weise verteilt worden und zwar haben zu zahlen je 3000 Lit die Firma Jakob Wlamperl (Marke Ilko und Silva), Firma Janos (Marke Cotton), Leo Kaplan (Marke Tramit) und D. Jain (Marke Diana).

## Rückkauf der amerikanischen Freiheitsanleihe

Kaunas, 6. Juni. Das Konsulat der Vereinigten Staaten von Amerika in Kaunas teilt mit, daß die Staatskasse der Vereinigten Staaten vom 15. Juni ab die Scheine der Jahre 1932 bis 1947 sämtlicher ersten Freiheitsanleihen zurückkauft. Vom 15. Juni dieses Jahres ab werden Zinsen an die Inhaber dieser Anleihestücke nicht mehr gezahlt werden. Nähere Auskunft in dieser Angelegenheit gibt das Konsulat der Vereinigten Staaten in Kaunas.

## Bürgermeister Merkys in Reval

Reval, 6. Juni. Gestern nachmittag ist der Bürgermeister von Kaunas Merkys auf dem Luftwege in Reval angekommen. Heute wird der Bürgermeister von Riga mit zwei lettischen Delegierten ebenfalls in Reval eintreffen, wo Besprechungen über den Baltischen Städtekongress stattfinden werden, der im Juli in Kaunas vor sich gehen soll.

## Generaloberst v. Linsingen gestorben

Hannover, 6. Juni.

Generaloberst v. Linsingen, einer der bekanntesten deutschen Heerführer im Weltkrieg, ist am Mittwochabend nach kurzer schwerer Krankheit entschlafen. Der Verstorbene hatte noch zu seinem 85. Geburtstag am 10. Februar d. J. zahlreiche Ehrungen, so auch von Reichskanzler Hitler entgegennehmen können.

v. Linsingen wurde 1869 Offizier im 17. Preussischen Infanterieregiment, mit dem er auch den Krieg von 1870/71 mitmachte, wobei er sich das Eisene Kreuz II. Klasse erwarb. Bei Ausbruch des Weltkrieges war er Kommandierender General des 2. Armeekorps in Stettin. Dieses Korps führte er zunächst in den Schlachten bei Mons, an der Marne und in den Kämpfen bei Ypern. Er war im Winter 1914/15 in der Karpatenschlacht Führer der deutschen Südarmerie, der die Rückeroberung der Karpatenpässe, die Erstürmung des Zwintin und die Eroberung des Tyrn gelang. Als Führer der Bugarmerie war die Wiedereroberung von Galizien, die Besetzung von Brest-Litowsk und die Einnahme von Przemyśl und Lemberg sein Werk. Im Sommer 1916 glückte es ihm, die gefährlichen russischen Offensiven am Stokod und im Sommer 1918 bei Kovel abzuwehren. Im April 1918 wurde er zum Generalobersten befördert und nach dem Frieden von Brest-Litowsk zum Oberkommandierenden in den Marken ernannt. Am 8. November 1918 nahm der Generaloberst seinen Abschied, weil sein Befehl mit Klagen gegen seine Aufständischen in Berlin vorzugehen, vom Kriegsministerium aufgehoben wurde.

## Zu 30 Jahren Zuchthaus verurteilt

Madrid, 6. Juni. Im Prozeß gegen die veräterliche katalanische Regierung, die am 6. Oktober die katalanische föderative Republik ausrief und die Bevölkerung Kataloniens zum bewaffneten Kampf gegen die Madrider Regierung aufforderte, fällt der spanische Gerichtshof am Mittwoch das Urteil. Es entspricht dem Antrag des Staatsanwalts und lautet für jedes der früheren Regierungsräte mit jeder der einschließlich des früheren Präsidenten Companys, auf 30 Jahre Zuchthaus.

# „Kapitän Ludwig“

Von Martin Engelmann

Der Dampfer „Württemberg“ schraubte dicke, schwarze Rauchwolken in den hohen, blauen Frühlingshimmel. In sanfter Wellenbewegung hob und senkte sich das Schiff. In der Luft lag ein süßliches, wie ein Hauch aus dem Meer, und wartete auf die Passagiere. Ein kühler Wind strich über das Wasser, aber die Sonne wärmte schon stark, obgleich es erst 7 Uhr morgens war. In den Anlagen am Kai zwitscherten ein paar Meisen, während die stets hungrigen Möwen schreiend um den Leuchtturm tockelten.

Ludwig gähnte, dann spuckte er mit ungeheurer Vehemenz über die Reeling. Dabei hielt er die Hände tief in den Hosentaschen und machte ein Gesicht, so grobhartig selbstbewußt und unerschütterlich, wie er sich das eines englischen Maat vorstellte. Er sties mit dem Fuß gegen ein mangelhaft aufgeschobenes Kanende, wobei er ärgerlich „Woody fool“ durch die Zähne brummete.

Ludwig war seit drei Monaten Schiffsjunge an Bord der „Württemberg“. An Bord des Bodensee-Dampfers „Württemberg“. Langsam füllte sich das B-Deck und die Passagiere der 2. Klasse nahmen unter dem aufgesetzten Sonnensegel Platz.

„Ach bitte, junger Mann, würden Sie mir den Kappstuhl da vortragen, es sieht hier so“, sagte eine ältere Dame und Ludwig beugte sich, ihrem Wunsch nachzukommen. Und der Tag zog gut an, denn die alte Dame war gar nicht so verbittert, wie sie ausah, sondern, lachte ihm 20 Pfennige Trinkgeld. „Danke sehr, junger Mann!“ sagte sie und Ludwig verbeugte sich höflich.

Die große Glocke am Bug zerriß wild die Morgenstille, Taue wurden gelöst, die Brücke auf den Schauernäheren begann das Wasser aufzuquirlen, die Flagge klaffte in ein paar Schlägen hoch, die „Württemberg“ dampfte zur Mole hinaus.

# Deutsche Abordnung frühstückt bei Macdonald

Fortsetzung der Flottenverhandlungen in London

London, 6. Juni. Die deutsch-englischen Flottenbesprechungen, die am Dienstag fünf Stunden gedauert haben, wurden am Mittwoch früh um 11 Uhr in den Räumen der Admiralität fortgesetzt. Am Mittwoch waren die Mitglieder der deutschen Abordnung Gäste beim Ministerpräsidenten Macdonald. In dem Frühstücksaal außer der englischen Abordnung der Präsident des Staatsrates Baldwin, der Außenminister Sir John Simon, der Schatzkanzler Neville Chamberlain, der Erste Lord der Admiralität Eyres-Moncell, der Dominionsminister Thomas, Vorsteher der Gärten und der Sohn des Ministerspräsidenten, Malcolm Macdonald, teil. Von deutscher Seite waren u. a. Botschafter von Hoersch und Botschaftsrat Fürst Bismarck anwesend.

## „Deutschland ist nicht mehr eine geschlagene Macht“

Der Erzbischof von Canterbury über die Abrüstungsfrage

London, 6. Juni.

Der Erzbischof von Canterbury, Dr. Lang, hielt am Mittwoch vor der Provinzialsynode in Westminster eine Rede, in der er u. a. auch über die Abrüstung sprach. Der Aragon und der nationale Ehrgeiz verursachen ständig Unzufriedenheit, was wiederum die wirtschaftliche Wiederherstellung verhindert, nach der sich die ganze Welt sehnt. Es sei wohl unsinnig, von irgendeiner unmittelbaren Kriegsführung zu sprechen, aber wenn es nicht gelinge, die gegenwärtigen Spannungen zu beseitigen, werde Europa einer Lage ausreizen, die über kurz oder lang zu der Drohung eines Krieges oder sogar zu einem Krieg führen könne.

Der Erzbischof prägte dann die verschiedenen Verträge, die zur Beseitigung dieser Lage angeht. Er erwähnte das kollektive Sicherheitssystem, für dessen Durchführung an sich der Völkerbund die geeignete Einrichtung sei. Aber man erweise dem Völkerbund, dem so viele Länder fremd gegenüberstünden, einen schlechten Dienst, wenn man ihm zumute, eine Aufgabe durchzuführen, deren er sich zurzeit nicht wirksam entledigen könne. In Augenblick könne das kollektive Sicherheitssystem am besten durch regionale Nichtangriffspakte zwischen Nationen herbeigeführt werden, deren Interessen im Rahmenwert des Völkerbundes eng miteinander verflochten seien. Außerdem, so fuhr der Erzbischof fort, müßte bei der Prüfung der heutigen Lage eine zweite Tatsache berücksichtigt werden: Deutschland sei nicht mehr eine geschlagene Macht, die gezwungen sei, die ihm auferlegten Bedingungen anzunehmen, sondern es sei als Nation zu dem gleichen Platz unter anderen Nationen berechtigt. Es sei an der Zeit, daß in dieser Angelegenheit reiner Tisch gemacht werde. Man könne sehr wohl an einigen der wichtigsten Punkte nehmen, deren sich Deutschland bedient habe, um die Gleichberechtigung zu erlangen; aber es dürfe nicht vergessen werden, daß andere Mächte nicht schuldlos seien. Ein staatsmännischer Sinn für Realitäten verlange, daß Deutschlands Stellung, so wie sie ist, anerkannt werde. Die kürzliche Rede Hitlers eröffne hoffnungsvolle Aussichten, und der beste Weg bestehe darin, Deutschlands Verantwortlichkeit für diese Erklärungen „festzusetzen“ und sie als aufrichtig hinzunehmen.

London, 6. Juni. In einem in der „Times“ erschienenen Aufsatz fordern die Erzbischöfe von Canterbury und York und der Präsident der englischen Freikirche das englische Volk auf, anlässlich des Pfingstfestes gemeinsam für die Staatsmänner der Welt zu beten. Die Gebetsmeinung solle sein, der Heilige Geist möge die Regierungen und Völker auf die Wege der Gerechtigkeit und des Friedens führen.

## Gebet für die Staatsmänner der Welt

London, 6. Juni. In einem in der „Times“ erschienenen Aufsatz fordern die Erzbischöfe von Canterbury und York und der Präsident der englischen Freikirche das englische Volk auf, anlässlich des Pfingstfestes gemeinsam für die Staatsmänner der Welt zu beten. Die Gebetsmeinung solle sein, der Heilige Geist möge die Regierungen und Völker auf die Wege der Gerechtigkeit und des Friedens führen.

## Londons Verkehr wird ausgebaut

London, 6. Juni. Schatzkanzler Neville Chamberlain gab am Mittwoch im Unterhaus die Einzelheiten eines fünf-jährigen Planes zur Verbesserung der Verkehrsverbindungen in und um London bekannt. Die Durchführung des Bauprogramms erfordert die Summe von 35 Millionen Pfund (ca. eine Milliarde Lit.). U. a. sollen neue Untergrundbahnen in einer Länge von 15 Kilometern gebaut werden. Ferner ist die Elektrifizierung von 70 Kilometern Vorortbahnlinien und schließlich die Eröffnung einer Reihe von Straßenbahnlinien durch Omnibusse vorgesehen, die ein Verkehrsnetz von über 135 Kilometern umfassen. Das englische Schatzamt wird die Garantie für die Anleihen übernehmen, die zur Deckung der Kosten aufzuleisten werden sollen.

# Große Unterschlagungen in Kiew

60 Sowjetbeamte angeklagt

Kiew, 6. Juni. Wie die „Pravda“ meldet, ist im ukrainischen Landwirtschaftskommissariat in Kiew eine Unterschlagung aufgedeckt worden, an der nicht weniger als 60 Beamte, darunter sogar der ehemalige Gehilfe des Volkskommissars für Landwirtschaft Dajia beteiligt sind. Der Schaden, der dem Staat zugefügt wurde, beläuft sich auf mehrere 100000 Rubel. Die Voruntersuchung durch das ukrainische Innenkommissariat, die frühere GPU, ist beendet. Die unter Anklage stehenden 60 Sowjetbeamten werden sich in diesen Tagen vor dem Obersten Gericht der ukrainischen Republik zu verantworten haben. Die Unterschlagungen wurden in der Periode der Beschaffung von Zentralkomitee des Landwirtschaftskommissariats sowie in ihren sämtlichen Zweigstellen in der Ukraine mit vorgelassenen Dokumenten und Rechnungen verübt. Alle Rechnungsbelege wiesen ein Mehr- oder Weniger der tatsächlichen Kaufsumme für die Pferde auf, das 300 bis 1000 Rubel je Pferd, teilnehmenden Beamten floh. Die Leiter, ihre Stellvertreter und die Buchhalter beschäftigten die

wissentlich gefälschten Kaufpapiere und verrechneten prozentual den größten „Gewinn“.

## Blutiger Zusammenstoß zwischen Bauern und Gendarmen in Südsibirien

Belgrad, 6. Juni. In dem südsibirischen Erzbergwerk Bor kam es zu blutigen Zusammenstößen zwischen Bauern und Gendarmen. Die Bauern, die sich durch die industriellen Anlagen des Bergwerks geschädigt fühlten, hatten erwirkt, daß ihnen durch die Bergwerksgesellschaft der zugefügte Schaden wieder gutgemacht werden mußte. Jetzt protestierten sie dagegen, daß der Betrieb des Bergwerks wieder aufgenommen wurde, bevor die Schadenssumme voll ausgegahlt war. 300 Bauern wollten mit Gewalt die Stilllegung des Betriebes erzwingen und griffen die Gendarmen an, die zum Schutze des Bergwerks bereitgestellt waren. Die Gendarmen machten von der Schußwaffe Gebrauch, töteten einen Bauern und verletzten vier schwer. Von den Gendarmen wurden neun durch Messertische und Steinwürfe verwundet.

## Feuer zerstört 600 Häuser

Shanghai, 6. Juni. In Ranking brach außerhalb der Stadtmauer ein Brand aus, der in kurzer Zeit eine riesige Ausdehnung annahm. Mehr als 600 Häuser der chinesischen Bevölkerung wurden durch die Flammen zerstört. Die Häuser befinden sich im Hafenviertel Rankings. Der Sachschaden soll mehrere hunderttausend chinesische Dollars betragen.

unbeschreiblichen Freude ergriff sie — schon dampfte das Schiff wieder davon — ein kleines Wattschifflein und erwiderte seinen Gruß. Fassungslos vor Glück herrn Kapitän über den Haufen und verschwand, Entschuldigungen stammelnd, mühsam das Glück des erhabten Liebhabers verbergend. Und eifrig begann er das Messinggeschloß über dem Masthakenraum zu wagen.

Wenige Tage später — sie hatten sich stets zugewinkelt — stand sie am Landungssteg und Ludwig fand Gelegenheit, ihr unbemerkt vom Bullage des Speisefalls aus die Worte zuzurufen: „Sonntag nachmittag, 4 Uhr, vor dem Hotel.“

Er kam zu Fuß von Lindau herüber. Wild klopfte sein Herz unter der strahlend weißen Segeljacke, die ihm sein Freund Heinrich besorgt hatte. Das war wirklich eine gute Tat gewesen, die er ihm ewig danken wollte, zumal die Jacke sogar goldene Knöpfe und Ärmel und einen Inter am Kragen hatte.

Zuerst werde ich mich wohl vorstellen müssen, dachte er, sie kennt ja meinen Namen noch gar nicht. Und dann — ob ich sie wohl in eine Bar einladen muß — oder in's Strand-Café? Oder ob sie erwartet, daß ich mit ihr Kabini fahre? Je näher er Bad Schachen kam, desto kühner erliefen ihm sein erstes Abenteuer.

„Ach werde ich mich wohl vorstellen müssen, dachte er, als der hohe Turm des Kurhotels hinter den Büschen auftauchte. Mit Aufmerksamkeit kommt man doch sicher am weitesten. Daß ich sie grenzenlos liebe, mehr als irgend jemand anderes sie jemals wird lieben können.“

Er fühlte, ob er auch das Zigarettenetui nicht vergessen hatte und da sah er sie auch schon lächelnd vor dem Hotel stehen.

„Guten Tag, Herr Kapitän“, sagte sie, aber da mußte er lachen, so leib es ihm tat, widersprechen. Keinesfalls sollte ihre Liebe auf solch falschen Voraussetzungen aufbauen sein. „Für mich sind Sie Kapitän“, erwiderte sie auf seine vorfälligen Belehrungen — haben Sie Lust, dann sehen wir uns

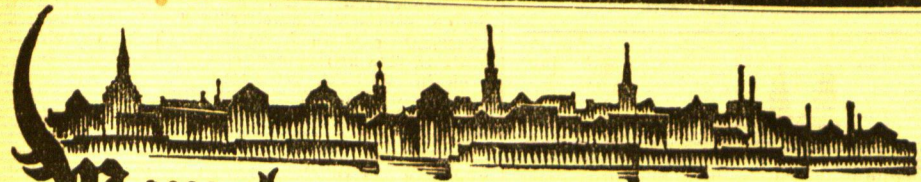
gebaut zu der Fassade des Hotels empor. Jedes Zimmer der vier oberen Stockwerke hatte einen kleinen Balkon, überall waren noch die Vorhänge geschlossen, nur eine einzige Balkontür war weit geöffnet und davor stand eine große Frau im Pyjama und blinzelte, wie es ihm schien, lächelnd in die warme, helle Sonne. Die leiser hoch über dem Gipfel des Pfänder stand. Ein leiser Seewind blies die hümmelblaue weiche Seide eng an ihren schlanken Körper, jetzt streckte sie die Arme weit aus, die hellen glänzenden Haare flatterten ein wenig um ihre kleinen Ohren, ihr roter Mund lächelte. Wenigstens schien das alles dem Schiffsjungen Ludwig so, der mit den Augen eines Sabichs den immerhin nicht unbedeutenden Abstand von dem Vorderdeck des Dampfers bis hinauf zum sechsten Balkon von links — dritter Stock — überwand.

Nur wenige Leute stiegen ein, die laute Glocke verstummt wieder und wie die Schaulustler von neuem in das schäumende Wasser griffen, da trallerte aus dem Ader dort drüben eine Lerche hoch. Und der kleine Schiffsjunge blühte hinauf zu dem schwirrenden Vogel und dann noch einmal zu der Frau auf dem Balkon und da wußte er, daß sie die erste in seinem Leben war, die er liebte.

„Mach, daß Du hinunter kommst, in den Mastschindeln“, lächelte der Matrose Walter ihn an. „Steht hier nur im Weg rum. Der Heizer hat sicher Durst. Vielleicht bringt ihm ein Glas Milch aus der Kommode.“

„Trottel!“ murmelte Ludwig vor sich hin — aber laut jubelte es in ihm: „Ich liebe sie — ich liebe sie!“

Jeden Morgen 7 Uhr 40 legte das Schiff Lindau-Friedrichshafen in Bad Schachen an. Und eine Woche lang sah Ludwig jeden Morgen die Frau auf dem sechsten Balkon von links, der es augenscheinlich Vergnügen machte, den Dampfer „Württemberg“ ankommen zu sehen. Am sechsten Tag schlich er sich heimlich auf das Deck der 1. Klasse, auf dem ein junges Liebespaar saß, das feinerlich Platz von ihm nahm und mit einem extra großen extra sauberen Taschentuch, das er für diesen Zweck bereitet eine Woche mit sich herum trug, winkte er der Dame seines Herzens eifrig zu. Und zu seiner



## Memel, 6. Juni

Diese Nummer umfaßt 10 Seiten

### „Das Memelland in seiner Dichtung“

Schluss der Veröffentlichung im Grenzgarten

Die grundlegende Arbeit „Das Memelland in seiner Dichtung“ von Rudolf Raujof findet in der heute vorliegenden Nummer unserer heimatkundlichen Beilage „Der Grenzgarten“ ihren Abschluss. Mit der Veröffentlichung dieser Arbeit, die zum ersten Mal das genannte Thema in ausführlicher Weise behandelt, begannen wir in Nr. 5 des Grenzgartens vom 6. Juni 1934; sie ging durch sämtliche Nummern des Grenzgartens mit Ausnahme der Doppelnummer 8 und 9 vom 5. Oktober 1934, die dem großen Brand von Memel vom 4. bis 6. Oktober gewidmet war.

Die zu der Veröffentlichung gehörende Duellenaugabe folgt in der nächsten Nummer des Grenzgartens.

### Dampfer „Allenstein“ led geschlagen

Der Dampfer „Allenstein“, der sich mit einer Kalksteinladung im Memeler Hafen befindet, ist bei einer Reparatur led geschlagen worden. Der Dampfer, der einen Tiefgang von etwa vier Metern besitzt, liegt auf Grund des neuen Hafensystems. Die herbeigerufene Feuerwehr konnte mit ihrer Pumpe an den Dampfer nicht heran. Gegenwärtig ist man damit beschäftigt, einen Teil der Ladung zu löschen, um den Dampfer, der sich bis zu den Bullaugen im Wasser befindet, leichter zu machen. Dann soll von dem Dampfer des Hafensystems „Hagen“ das im Schiff befindliche Wasser ausgepumpt werden.

### Ozeandampfer „Gripsholm“ vor Memel

Heute mittags, etwa um 12 Uhr, traf der etwa 18.000 Registrier-Tonnen große Ozeandampfer „Gripsholm“ der Svenska-Amerika-Linie in Memel ein, um hier 66 aus Amerika kommende Passagiere zu landen. Wegen seines großen Tiefgangs lief das Schiff nicht in den Hafen ein, sondern blieb auf See. Die Passagiere wurden auf einem Schiff der Hafenverwaltung an Land gebracht. „Gripsholm“ kommt von New York, hat vor Memel bereits Göteborg angelaufen und fährt von hier nach Helsingfors, wo 400 Passagiere gelandet werden sollen.

### 11.600-Tankmotorschiff „Orkanger“ im Hafen

Nachdem erst vor vierzehn Tagen der große norwegische Tanker „Sithav“ eine Teilladung flüssigen Brennstoffes an den Tankanlagen löschte, lief am Mittwoch nachmittag das gleichfalls unter norwegischer Flagge fahrende Tankmotorschiff „Orkanger“ in den Memeler Hafen ein. Unter Schlepperhilfe machte das Schiff an den Tankanlagen der „Sojusneft“ fest. Es bringt für die Memeler Empfänger etwa 2850 To. Petroleum und 650 To. Benzin von dem russischen Oelhafen Batoum im Schwarzen Meer heran. Auf seiner Reise nach Memel hat „Orkanger“ bereits den größten Teil seiner Ladung in Hamburg gelöscht. Das Tankmotorschiff gehört der Reederei Weisfal-Larsen & Co. in Bergen; es ist bei 8029 Bruttoregister-Tonnen mit 4814 Netto-

### Aus dem Radioprogramm für Freitag

- Kaunas (Welle 1935). 19.50: Schallplatten. 20.40: Unterhaltung. 21: Vortrag. 21.20: Ziehung der Staatslotterie. 21.25: Unterhaltungsmusik. 22: Serenade von Tchaikowski.
- Königsberg (Welle 223). 5: Frühkonzert. 6: Zehnminuten. 8: Morgenandacht. 8.30: Gymnastik für die Frau. 10.15: Schulfunk. 11: Unterhaltungskonzert. 12: Mittagskonzert. 13.10: Matine für Kinder. 15.40: Ein Pfingstlied im Riederwald. 16: Abendsender. 16.45: Lumpen, Klempner und sonstige Abfallstoffe. 17: Nachmittagskonzert. 18.55: Wetter. 19: Gute Unterhaltung. 20.15: Tänze und Märche aus zehn Staaten (Musikalische Hörfolge). 22.50: Unterhaltungskonzert.
- Deutschlandsender (Welle 1571). 6.15: Fröhliche Morgenmusik. 8.40: Wie Kaiser Rudolf wurde. 11.40: Einweihung für den Winter. 12: Mittagskonzert. 14: Märchen. 15.10: Kinderlieder. 16: Abendsender. 19: Und jetzt ist Peterabend: Lustige Musikanten. 20.15: Tänze und Märche aus zehn Staaten. 23: Unterhaltungskonzert. 19.40: Berlin (Welle 357). 19: Unterhaltungskonzert. 19.40: Echo am Abend. 21.30: Konzert zum Bach-Jubiläum.
- Breslau (Welle 316). 19: Jugenderbären erschließen Gane. 21.30: Wabe in Gernand (Schlesien arbeitet für den Winter). 22.30: Tenz.
- Hamburg (Welle 331). 19: „Von Niff“, Norddeutsches Spiel. 21.20: Vom Internationalen Musikfest. 22.45: Unterhaltungskonzert.
- Rain (Welle 456). 19: Unterhaltungskonzert. 20.15: Tänze und Märche aus zehn Staaten. 21.20: Einsonniges Chorwerk. 22: Konzert.
- Leipzig (Welle 382). 19: Volksmusik zum Feierabend. 21.30: Soldat und Dichter (Hörfolge von Dettler v. Litzen). 22.30: Konzert.
- München (Welle 405). 19.05: Funkbrett. 21.30: Auf dem Rücken der Pferde. 22.30: Schumann-Konzert. 23.20: Unterhaltungsmusik.
- Tuttlingen (Welle 523). 19.10: Riederlingen 1935. 19.40: Vom Meer, Matrosen und Mädchen. 22.30 und 24: Konzert.
- Wien (Welle 507). 18.55: „Othello“, Oper. 22.35: Eine Stunde Wiener Volksmusik. 24: Schallplatten.
- Worms (Welle 540). 21.25: Alte Chortlieder. 21.50: Französische Unterhaltungsmusik.
- Stockholm (Welle 426). 20: Cembalomusik. 22.20: Unterhaltungskonzert.
- Warschau (Welle 1345). 20.15: Sinfoniekonzert. 21: Cembalomusik. 22.15: Schallplatten. 23.05: Schallplatten.

register-Tons vermessen. „Orkanger“ ist mit etwa 11.600 Tadeltonnen fast gleich groß wie der „Sithav“, der 11.500 Tadeltonnen wegschaffen kann.

Wie bei den modernen Tank Schiffen üblich, befindet sich auch hier die Maschinen- und Motorenanlage am Heck des Schiffes.

### Die sechste Hai-Yacht für Memel

Mit dem schwedischen Tourdampfer „Tria“ traf heute wieder eine Segelyacht der „Hai-Klasse“ von Helsingfors ein. Das Boot wurde am Kai durch einen Kran in das Wasser gelöst. Dieses Boot ist das letzte der über Winter in Finnland in Auftrag gegebenen vier Neubauten dieser Klasse. Mit zwei aus zweiter Hand angekauften Haien ist diese hübsche kleine und seetüchtige Klasse jetzt mit sechs Yachten in Memel gut vertreten.

Aus Dampfer „Tria“ wird heute vormittag auch eine Motorlöschspritze gelöst. Neben der Spritze ist noch ein größerer Wassertank auf dem Chassis aufmontiert, so daß der Wagen für die erste Hilfeleistung bei Bränden bereits Wasser mit sich führen kann. Das Löschauto ist für Polangen bestimmt.

### Ein Motorrad fährt gegen ein Fuhrwerk

Am Mittwoch, mittags um 1/4 Uhr, fuhr ein Motorrad an der Ecke Polangenstraße-Kantstraße gegen ein Fuhrwerk. Die Gutsbesitzerin Frau Mosler aus Davillen und ihre Schwester fuhrten mit ihrem einpännigen Fuhrwerk längs der Polangenstraße scharf auf der rechten Seite. An der Ecke Kantstraße kam ihnen das Motorrad mit Beiwagen KM 280, das in Richtung Vöbauer Straße fuhr, entgegen. Der Kraftfahrer nahm die Kurve nicht scharf genug, sondern fuhr in großem Bogen auf die linke Seite hinüber. Dabei wurde das Fuhrwerk erfasst und umgerissen. Frau Mosler und ihre Schwester wurden aus dem Wagen geschleudert, erlitten jedoch keine Verletzungen. Dagegen wurde das Pferd am linken Vorderfuß verletzt, so daß ein Tierarzt zugezogen werden mußte. Die Schuld trifft den Fahrer des Motorrads, einen gewissen A., wohnhaft Tilsiter Straße 18, der sich aber damit entschuldigt, er habe einem Handwagen mit Latten ausweichen müssen.

**\* Eine Leiche im Hafenbecken gefunden.** Heute morgen wurde die Leiche des seit dem 1. Mai vermißten Martin Wemeries, wohnhaft Weidstraße 9, im neuen Hafenbecken in der Nähe der Hafenpolizei angetrieben. Der Ertrunkene ist 29 Jahre alt. An der Leiche sind, wie der Ermittlungsdienst der Kriminalpolizei mitteilt, keinerlei Zeichen von Mord oder Gewalttätigkeit festzustellen, so daß angenommen werden kann, daß der Ertrunkene in der Dunkelheit ins Wasser gefallen und ertrunken ist. Die polizeilichen Ermittlungen werden fortgesetzt. Die Leiche wurde nach der Leichenhalle des Wittener Friedhofes überführt.

## „Das Reizen der Elche verboten“

Vor einigen Tagen mußte die Hafenverwaltung ausdrücklich darauf aufmerksam machen, daß das Reizen der Elche, die sich in diesem wie in jedem Jahr schon vor einer Reihe von Wochen in Sandkrug und Süderpitze eingefunden haben, zu unterbleiben hat, denn die gereizten Elche könnten die Nahrungsbefugter anfallen und verletzen. Es wurde gebeten, Personen, die dieses Verbot übertreten, dem Däneninspektor oder der Polizei zu melden.

Es ist eigentlich beschämend für den „Herrn der Schöpfung“, daß ein solches ausdrückliches Verbot überhaupt erforderlich war. Es müßte sich, so sollte man annehmen, doch jeder, der sich noch etwas Sinn für die Natur bewahrt hat, freuen, daß die Elche,

**\* Neue Autobusse für die Linie Memel-Polangen.** Die Postverwaltung, welche die Konzession für den Verkehr auf der Autobuslinie Memel-Polangen erhalten hat, teilt mit, daß auf dieser Linie vom 1. Juni ein neuer 20sitziger Autobus in Verkehr gestellt worden ist und daß in diesen Tagen auf dieser Linie noch zwei neue 35sitzige und ein neuer 20sitziger Autobus den Verkehr aufnehmen werden. Insgesamt werden auf dieser Linie sieben Autobusse in Betrieb sein. Vom 9. Juni wird ein erweiterter Fahrplan mit Extrasfahrten an Sonn- und Festtagen in Kraft treten. Für die Linie werden wie bisher verbilligte Wochenfahrkarten ausgegeben werden. In Angelegenheiten dieser Linie erhält man Auskunft unter den Telefonnummern 060 (Garage), 282 (Postexpedition) und in besonderen Fällen unter 777 (Leiter des Postamts).

**\* Vorsicht mit Brennspritzen!** Unter dieser Ueberschrift brachten wir gestern eine Mitteilung der Feuerwehr über einen bei der Firma „Pharmakon“, Mühlentorstraße, ausgebrochenen kleinen Brand. Zu diesem Vorfall schreibt uns die genannte Firma, daß mit Brennspritzen nicht hantiert worden ist und daß der Vorfall sich wie folgt abgepielt hat: Einer der Angestellten der Firma hatte ein galenisches Präparat zu bereiten, wozu Erwärmen einer alkoholhaltigen Flüssigkeit im Wasserbade erforderlich war. Während des Wasserbades platze die Flasche mit der Flüssigkeit und die Dämpfe und dadurch auch die Flüssigkeit selbst zündeten. Das Feuer griff auch gleich auf die umliegenden Gegenstände über. Vorsehrlich wurde die Feuerwehr alarmiert, sofort aber auch durch den Angestellten die brennende Flüssigkeit in sachgemäßer Weise durch Erhitzen gelöscht. Die weiter entstandenen Brandstellen wurden dann noch vor Eintreffen der Feuerwehr durch einen Feuerlöscher gelöscht. Die Anfertigung des Präparates erfolgte in einem hierfür vorgesehenen Raum. Ein Schaden ist nicht entstanden.

**\* Feuer in einer Waschküche.** In der Waschküche des Grundstücks Friedrichsmarkt 3 war gestern abend kurz nach acht Uhr ein Feuer ausgebrochen. Der Herd war stark überhitzt worden und hatte die Wand, die aus Fachwerk bestand, in Brand gesetzt. Die herbeigerufene Feuerwehr mußte erst einen Teil des Herdes abreißen, um an die brennende Stelle zu kommen. Da es trotzdem unmöglich war, an die brennenden Balken in der Mauer zu gelangen, mußte noch ein Teil der Wand ausgebrochen werden. Erst nach einer Stunde konnte das Feuer gelöscht werden.

**\* Die Feuerwehr rückt einen Lattenwagen.** Gestern nachmittag war ein Fuhrwerk, das hoch mit Latten beladen war, auf der Börsenbrücke die Straße gebrochen. Die herbeigerufene Feuerwehr beiseite dieses Verkehrshindernis, indem sie die Latten notdürftig zurecht machte, damit der Wagen weiterfahren konnte.

**\* Eine Polizeirazzia** wurde am Mittwoch in den frühen Morgenstunden von der hiesigen Kriminalpolizei durchgeführt. Man hoffte, dabei polizeilich gefungte Personen festnehmen zu können. In dem Neuhäuser eines Grundstücks in der Friedrich-Wilhelmstraße konnten fünf Personen verhaftet werden, die sich ohne Obdach und Arbeit in Memel herumtrieben. Die weiteren polizeilichen Ermitt-

lungen werden klären, ob die festgenommenen Personen in strafbare Handlungen verwickelt sind.

**\* Fahrrad Diebstahl.** Am Mittwoch in den Nachmittagsstunden ist vom Hofe der Gastwirtschaft Pfeiler, Friedrich-Wilhelmstraße, ein Herrenfahrrad, Marke Brennabor, entwendet worden.

**\* Wassertemperaturen im Seebad Sandkrug.** Heute vormittag wurde im Seebad Sandkrug eine Wassertemperatur von 15 1/2 Grad Celsius und eine Lufttemperatur von 23 Grad Celsius gemessen.

### Standesamt der Stadt Memel

vom 6. Juni 1935.

**Aufgebote:** Arbeiter Mikellis Baitis mit Arbeiterin Marinte Jbelskes, geb. Stalgis, beide von hier.

**Eheschließungen:** Rentier Friedrich Wilhelm Jantowski mit Bürovorsteherwitwe Elise Krausleides, geb. Gailuhn, beide von hier; Arbeiter August Adolf Perkams von hier mit Anne Böhms, ohne Beruf, von Birngallen-Gedmin.

**Geboren:** Ein Sohn: dem Arbeiter Franz Wilhelm Nam von hier. — Eine Tochter: dem Besitzer Pranciskus Dirgelas von Utenai, Kreis Kretinga; dem Besitzer Dominikus Wasylus von Subiai, Kreis Kretinga.

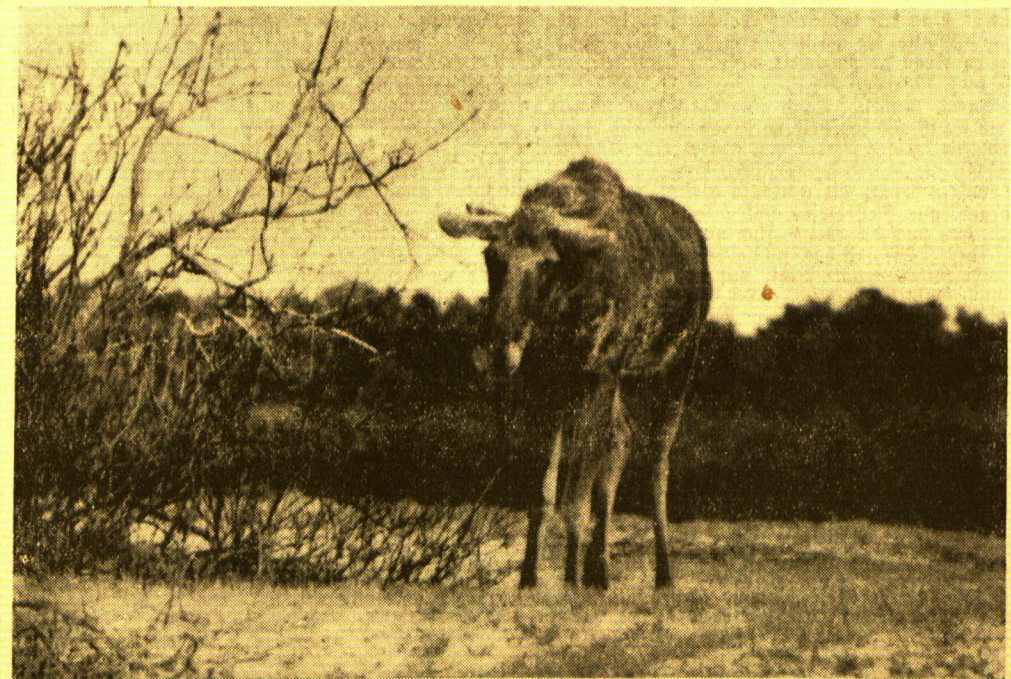
### Sevendekung, 6. Juni

**\* Der Verein der Gastwirte und Kaufleute des Kreises Sevendekung** hielt am Mittwoch im Lokale des Herrn Günther am Markt eine Monatsversammlung ab, welche vom Vorsitzenden, Hotelbesitzer Gayer, eröffnet und geleitet wurde. Nach der Begrüßung und dem daran anschließenden Bericht über die letzte Generalversammlung des Vereins teilte der Vorsitzende mit, daß die Bemühungen des Vereins, bei der Landesversicherungsanstalt eine Ermäßigung der Beiträge für Gastwirtsangestellte zu erwirken, zu einem Erfolge geführt hätten. Der Wochenbeitrag für Kellnerinnen sei laut einem Schreiben der Landesversicherungsanstalt vom 1. d. J. ab um 1 Lit, also auf Lit 3,20, ermäßigt worden. Bezüglich der bis vor kurzem noch strittigen Frage des Mischens von Monopolbranntwein mit Extrakt sei vom Zentralverband der Gastwirte aus Memel eine Mitteilung gekommen, monach vom Abseinspektor in Memel die Bestimmungen dahin ausgelegt worden seien, daß jedem Gastwirt das Mischen (Mmagen) von Monopolbranntwein mit Extrakt oder Likören streng verboten sei, dagegen den Gästen ein Zusammenmischen von getrennt gekauften Getränken erlaubt ist. Ebenfalls seien die Gastwirte beim Verkauf von Monopolbranntwein nicht an die Verkaufspreise der staatlichen Monopolbranntweinverkaufsstelle gebunden, sondern könnten einen ihren Unkosten entsprechenden Aufschlag erheben. In Reklamationsfällen seien Käufer auf die staatlichen Verkaufsstellen hinzuweisen. Zum 5. Punkt der Tagesordnung wurde die Entsendung von Delegierten sowie die Aufstellung von Anträgen zu der am 27. Juni in Memel stattfindenden Zentralverbandstagung der Gastwirte des Memelgebietes erörtert. Nachdem unter Verschiedenes noch interne Fragen des Vereins zur Sprache gelangten, wurde die Versammlung mit einem zwanglosen Beisammensein beschlossen.

wachsen gereizt. Man warf mit Steinen und Knüppeln, kam ihm, um ihn zu ärgern und sich als eine Art mutiger „Stierkämpfer“ zu produzieren, auf vier bis fünf Schritt nahe und ärgerte ihn auch sonst auf mannigfache Weise. Wenn dann der Schauler sich endlich erhob und seinen Quälgeißler ein paar Schritte auf dem Leib rühte, dann war das Anlaß genug, ihn zu einem „börsartigen“ und „angriffslustigen“ Tier zu stampeln.

Wenn dieser Elch nun auch in diesem Jahr seinen alten Stand wieder eingenommen hat, dann bestimmt nicht, weil er sich nach den Menschen und ihren Belästigungen sehnt, sondern weil es gerade hier Weidensträucher gibt, die Elche besonders lieben. Das ewige Ärgern hat ihn aber nun allem Anschein nach mißtrauischer und reizbarer gemacht, und in diesem Jahr haben es manche Nahrungsbefugter, die ihm durchaus wohlgefälliger waren und in sehr respektvoller Entfernung stehen blieben, um ihn zu betrachten, erleben müssen, daß er in der deutlich erkennbaren Absicht auf sie zukam, sie zu vertreiben. Er legt die Läufer an, sträubt ein wenig die Mähne, leckt sich mit dem „Lecker“, wie die Jäger die Zunge nennen und kommt dann mit funkelnden Augen angezogen. Aber auch das ist wahrlich noch kein Grund zum Fürchten. Wenn manche zarbesaitete Damen ausrufen: „Pfu! So ein grauliches Tier, ich habe direkt Angst hier zu baden!“ — nun, der Elch wird bestimmt keinem etwas zuleide tun, der ihn ungeschoren läßt. Wer ihn aber mit Steinen und Knüppeln wirft, der kann es trotz der ausgesprochenen Gutmütigkeit dieses Riesens doch einmal erleben, daß er, auch wenn seine Beine ihn noch so schnell davontreiben, einmal mit einem Vorderlauf einen Schlag bekommt, von dem er sich nicht so leicht erholen wird. Und man könnte dann nicht einmal sagen, ihm wäre unrecht geschehen.

Im übrigen hat unser Schauler schon vor Wochen begonnen, sein neues Geweih zu schieben — das alte hat er, wie jedes Jahr, im Frühjahr abgeworfen —, und im August, wenn es fertig geworden und gefestigt sein wird, wird sich jeder überzeugen können, daß dieser magere und ein wenig ruppige Elch mit der weißgrauen Dede, den wir jetzt in Süderpitze sehen und der so wenig Neugier hat mit dem wohlgenährten und dunkelgefärbten vom letzten Sommer, tatsächlich unser alter und uns seit Jahren bekannter Schauler von Süderpitze ist.



Der Schauler von Süderpitze. So kommt er an, wenn er einen vertreiben will.

Memelau

Kreis Memel

\* Karfreitag, 6. Juni. [Kirchliches.] Am ersten und zweiten Pfingstfesttag finden nacheinander deutsche und litauische Gottesdienste statt.

vr. Lannan, 6. Juni. [Schafe von wildernden Hunden zerrissen.] Im Sommer kommt es des öfteren vor, daß Schafe, welche nachts vielfach auf der Weide hielten, von Hunden gerissen werden.

vr. Lankuppen, 6. Juni. [Zweispänniges Fuhrwerk in den Ringelstrom gefahren.] Als gestern Mühlenbesitzer Pehs aus Mantwieden, der die Anfuhr von Bauholz für den Erweiterungsbau eines Gasthauses in Lankuppen übernommen hat, mit seinem schwer beladenen Fuhrwerk auf die Gemeindefähre fuhr, begann die Fähre, die kein Umfassungsgitter hat, sich nach vorne zu neigen, der Wagen schob die Pferde in den tiefen Strom, rollte dann selbst hinein und riß die Pferde in die Tiefe.

Standesamtliche Nachrichten

Wannagen. Geboren: ein Sohn; dem Landwirt Heinrich Kobura-Danteln; eine Tochter; dem Besitzer Martin Majura-Danteln; dem Besitzer Ernst Matti-Sionen; dem Besitzer Wilhelm Saldauskis-Pofingen.

Kreis Doegen

ct. Mitzerechnen, 4. Juni. [Schulkausflug.] Die Schule Mitzerechnen unternahm am 3. Juni mit einem Autobus einen heimatkundlichen Ausflug nach der Windenburger Gegend. Schon alles das, was unterwegs „mitgenommen“ wurde, bot den Kindern viel Vergnügen und Interesse.

at. Plachten, 5. Juni. [Vieh-, Pferde- und Rammmarkt.] Der Vieh- und Pferdemarkt hatte heute einen Auftrieb von etwa 40 Pferden und 75 Kühen aufzuweisen. Die Kaufkraft bei Pferden war schwach. Händler kauften nur einige Tiere zu Exportzwecken, die anderen Verkäufer machten zum Teil nur Tauschhandel.

Kühe 50-130 Lit und Schmalzvieh je nach Qualität 120-180 Lit. Auf dem Pferdemarkt folgten 2-4 Jahre alte Pferde 300-480 Lit, Arbeitspferde, 5-6 Jahre alt, 190-260 Lit, 7-8 Jahre alte Tiere 180-290 Lit. Alte Pferde konnte man schon für 35 Lit erziehen.

at. Angeleit, 5. Juni. [Wäsche diebstahl.] In einer der letzten Nächte wurden dem Wäschereimeister G. Wäsche die im Wert von 50 Lit, die auf einem Baum zum Trocknen hingen, gestohlen.

pe. Piktupönen, 5. Juni. [Unglücksfall.] Einen recht bedauerlichen Unglücksfall erlitt der Postkammer Reichenbach aus Tauraggen. Während er auf dem Trittbrett eines Autobusses stand und Abschied von Bekannten nahm, setzte sich dieser in Bewegung.

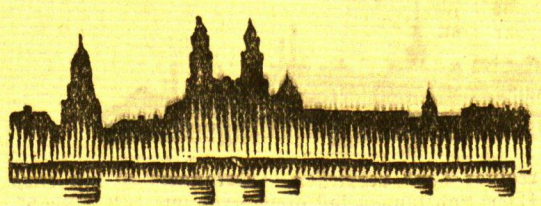
Standesamtliche Nachrichten

Bojchen. Aufgeboten: Mutter Emil Albert Schwederski-Piktupönen mit Besizerin Elisabeth Agnes Schwederski-Piktupönen. — Heirat: Mutter Emil Albert Schwederski mit Besizerin Elisabeth Agnes Schwederski, beide aus Piktupönen.

Grundstücksverkäufe im Kreise Seydekrug im Monat Mai 1935

Im Monat Mai 1935 sind im Kreise Seydekrug die nachstehend aufgeführten Grundstücksverkäufe getätigt worden: Augustamaigor: Im Erbwege sind die dem verstorbenen Besitzer Martin Dauskardt-Babbeln gehörigen Grundstücke in Augustamaigor und Babbeln, 6,144 bzw. 0,248 Hektar groß, auf den Besizerin Johann Felix Dauskardt in Babbeln übergegangen.

Bester Franz Schmidt-Gudben; dem Chauffeur Hugo Wiegand-Gudben; dem Deputierten Juozas Filipas-Witgiren; dem Arbeiter Evaldas Luchas-Povilnen; eine Tochter; dem Deputierten Labilovas Jurgutis-Povilnen; dem Besitzer Johann Gallina-Witgiren. — Gestorben: Bestenfrau Elise Wochies-Mantwieden, 55 Jahre; Schneiderwitwe Urie Waischies-Piktupönen, 73 Jahre; Altkriegerwitwe Maria Worm-Mantwieden, 72 Jahre.



Kaunas, 6. Juni

Zuchthaus für Banditen

h. Gestern verhandelte das Kriegsgericht gegen die drei Banditen Barauskas, Nukla und Karcauskas, die eine Reihe von Raubüberfällen in der Provinz ausgeführt haben, so auch den auf die Mühle des Romanas in Kalarija, sowie mehrere Ueberfälle auf Geschäfte in Mariampol und auf Bauern in Panemunte. Barauskas wurde zu lebenslänglichem Zuchthaus, Nukla zu zwölf Jahren und Karcauskas zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt.

Grundstück auf den Bester Christoph Erdries in Ruß übergegangen. Wert: 1500 Lit. — Rudis, nen: Besitzer Johann Jakobowits-Rudienen an Landwirt Franz Jakobowits-ebenda, Grundstücke in Rudienen und Siewische in einer Gesamtgröße von 3,4721 Hektar für 200 Lit und Anteil. Ueberlassungsvertrag. — Samaiten: Prediger David Kallweit-Samaiten an Arbeitsverein „Prubega“ e. V. in Samaiten, bebautes Grundstück in Samaiten, 3,21,90 bzw. 0,33,78 Hektar groß, für 4000 Lit. — Szaule: Besitzer Jurgis Redweik-Rinten an Besizerin Anna Redweik, ebenda, Grundstück in Szaule. — Skirmietell: Besitzer Ernst Duka-Skirmietell an Kaufmann Wilhelm Kausied in Pokalna, Trennstück seines Grundstücks in Skirmietell, 1,27,70 Hektar groß, Wert: 1400 Lit. — Derselbe an Besitzer Georg Duka-Skirmietell ein Grundstück in Skirmietell und Warruk, 20,15,40 Hektar groß, Wert: 13 500 Lit. — Wilem: Im Wege der Zwangsversteigerung ist das dem Besizerin Johann Famils-Auforditen gehörige Grundstück in Wilkmeden für das Meistgebot von 1000 Lit auf den Kosmann Karl Wiese in Gutellen übergegangen. — Wilem: Besizerin Katrine Kurpewitsch-Wietullen an Landwirt Heinrich Wilhelm Dargies-Pröfoll, von ihrem Grundstück in Wietullen Parzellen in Größe von 9,78,96 Hektar, bebaut, für 13 500 Lit und Vorbesatz.

HANDEL UND SCHIFFFAHRT

Memeler Devisenkurse

Table with 3 columns: City, 6.6. Ankauf, 6.6. Verkauf. Includes New York, London, Berlin, Zurich, Amsterdam, Prag, Stockholm, Mailand, Paris, Brüssel, Wien.

Berliner Notiz am 5. Juni 1935. (Tel.) Zloty große 46,51 Geld, 46,59 Brief. Kaunas 41,22 Geld, 41,35 Brief.

Wetterwarte

Wettervorhersage für Freitag, den 7. Juni. Mäßige, von West bis Südwest drehende Winde, vorwiegend heiter bis wolkig.

Temperaturen in Memel am 6. Juni. Therm + 14,0 Mitt + 15,5. Min + 13,3

A. Kremeise Ueberstieg von Donnerstag, 6. Juni. Starker Druckanstieg über Mitteleuropa baut auch hier vorübergehend einen Hochdruckkeil auf.

Starker Druckanstieg über Mitteleuropa baut auch hier vorübergehend einen Hochdruckkeil auf. Die Nordostwindwanderung der atlantischen Wirbel erhalten bleibt, werden wir bei einer vorübergehenden Wetterberuhigung weiter mit unbeständigem Wetter zu rechnen haben.

Table with 7 columns: Beob.-Stelle, Barometer, Richtung und Stärke, Wetter, Temp. pers., Seegang, Sichtweite n. See. Includes Memel, Adler-Grund, Bornholm, Riga, Tallinn, Libau, Haparanda, Ostersund, Stockholm.

Memeler Schiffsnachrichten

Table with 5 columns: Nr., Name, Schiff und Kapitän, Von, Bis, Anwesenheit. Includes Bramow SD, Ellen SD, S. J. S. Christensen.

Gutellen

Grundstücksverkauf. Wegen Aufgabe der Viehhaltung verkaufe ich sofort ein Stück, allem 1000 u. 1000, 34 Morgen, davon 24 Morgen Wald und 8 Morgen Weide, mit 8. Torfbruch, mit 3 guten Gebäuden und schönem Obstgarten. Gute Lage unweit Chauffee und Bahn.

Uspelken

Suche v. sofort oder später eine Chauffeurstelle. E. Dietrich Uspelken

Wischwill

Robmert. guterhalt., zu kaufen gesucht. Gustav Neumann Wischwill

Brennholz

35 cm lange Lannervollen. Kiefer drei Haus. Zu erfragen bei Pleck, Pogezen Telefon 39. Uspelkatis Sontischen Telefon 43. Erfahrenen Schlosser R. Abolin Villa Werden bei Seydekrug.

Laudsen

Am 2. Pfingstfeiertag findet bei Siebert-Laudsen ein großer Tanz-Abend statt. Anfang 7 Uhr — Ende?

Dresurfähige

junge Jagdbunde. Stichelhaar, hat bill. abzugeben. Preis 4,50 Lit. Klimkeit Dagmanten Post Lankuppen

Grundstück

von über 100 Morg. sofort verkäuflich. Wilks, Jurgen Dawillen.

Edith Öttings seltsame Ehe

Edith Öttings seltsame Ehe. Roman von Maria Oberlin. Einundzwanzigste Fortsetzung. Nachdruck verboten. Als aber die ersten Märzweissen im Garten zu blühen begannen, als die Sonne mit wärmerer Kraft durch das Fenster blickte, beruhigte sich auch das Fieber, langsam sank es, langsam, ganz langsam wie der schwere, schmerzende Druck von Stirn und Schläfen.

Die Tage wurden länger und wärmer. Es kam ein früherer Frühling, bald konnte Edith, in Decken gehüllt, am Fenster sitzen, von Tag zu Tag fühlte sie sich kräftiger und gesünder, bis der Arzt ihr eines Tages erklärte, daß sie nun genesen sei. Aber eine Nachkur sei erforderlich.

Er schlug ein bekanntes Sanatorium vor. Und — von Bonn, die sich immer mehr in das Herz der jungen Frau geschmeichelt hatte — beauftragte, reifte sie eines Morgens ab.

Durchs blühende Land ging die Fahrt. Vögel und blühende Büsche auf das heitere Plaudern ihrer Begleiterin, die immer wieder von neuem eine Schönheit entdeckte.

Wohlig dehnte sich Edith in den Polstern. Alle Sorgen, alle Grübeleien fielen von ihr ab. Wie schön war doch die Welt! Und wie herrlich war es, zu leben! Sie sah das junge Mädchen an.

„Eigentlich gehst du mit zur Kur!“ Kleine Bonn, sagte sie herzlich. „Du hast mich ja gesund gepflegt. Und nun sind deine Gedanken ganz schmal und blaß geworden!“

Bonn schaute wütend erschrocken ab. Nein! Sie mußte doch jetzt, da Dinkel Malf allein war, ihren Sekretärsdienst endlich aufnehmen! Und sie würde ihm viel erzählen von der Reise, von all dem Schönen, was sie gesehen hatte.

Da kamen die Gedanken wieder. Wie seltsam doch ihre Ehe war! In der Zeit ihrer Krankheit war Malf wärmer und herzlicher gewesen, sie hatte angenommen, er hätte ihr alles verziehen. Aber als sie aufwachte, bemerkte sie, wie er ihr immer auswich.

auszumachen. So erfaßte sie jetzt in seiner Gegenwart eine namenlose Echu und Befangenheit. Sie, die Selbststärkere und Gewandte, konnte manchmal ihrem Manne nicht in die Augen sehen, ohne zu erröten.

15. Heller, goldener Sonnenschein flutete auf den Balkon, warf seine glitzernden Strahlen über den feillich gedeckten Tisch im Schatten des großen Sonnenschirms, der vor allzu greller Wärme schützte. Seine roten Lichter spielten auf Edith Hartmanns schönem Gesicht.

Frau von Restrup führte die zarte Tasse mit dem eisgekühlten Getränk zum Munde, trank behaglich und lehnte sich dann, eine Zigarette anzündend, zurück, ihre stierliche Gestalt verstand in dem großen Sessel.

„Wirklich hübsch ist es hier bei dir Edithchen! Und ich freue mich so, dich mal wieder zu sehen. Wie lange ist's her, daß wir uns nicht sahen?“

„Vier Monate, Olga!“

„Vier Monate?“ wiederholte Olga von Restrup nachdenklich.

„Ja,“ gab Edith dann wieder an, „ich war ja fast vier Monate im Sanatorium von Dr. Hirschlein.“

Reihe tief herniedersehten, Kostbares, altes Silber aus dem Besten von Ediths Mutter glänzte blinkend im Sonnenlicht, die schwere, seidene Decke, das kostbare Sevresporzellan, die gepflegte, harmonische Umgebung, alles paßte zu dem schönen Bild der jungen Frau, die, in ein lauschendes weiches Sommerkleid gehüllt, wie ein kostbares Gemälde eines alten Meisters wirkte.

Und doch sah die Freundin deutlich einen schmerzlichen Zug um den feinen Mund der jungen Frau, es entging ihr nicht das unruhige Spiel der feinen Lippen und eine leichte Trauer in den dunklen Augen verschwand nur in der heiteren, angeregten Unterhaltung.

„Und was sagst du zu dem traurigen Unglücksfall von Meta Santen?“

In das Gesicht der jungen Frau kam eine schwache Erregung.

„Man schrieb es mir nach Dresden,“ sagte sie ernst. „Ist Meta denn wirklich sofort tot gewesen? Damals wollte man mich wohl nicht aufregen und schrieb mir nur das Nötigste. Auch ließ mich Dr. Hirschlein nicht zur Beerdigung fahren. Es war ein Antounglück, nicht wahr?“

Olga von Restrup erzählte, Meta Santen sei ja immer eine tollkühne Autofahrerin gewesen; der neue Wagen, den sie sich erst kurz vor dem Unglücksfall gekauft hatte, sei wohl nicht genügend eingefahren gewesen. Trotzdem hätte sie an einem Nachmittage eine Fahrt an den Wannsee unternommen.

In rasender Fahrt sei ihr Wagen mit dem Motorrad eines Fahrers zusammengestoßen und sie habe einen schweren Schädelbruch erlitten. Ihr Begleiter, ein junger Kammergerichtsreferendar — der letzte Fiktur der unglücklichen Frau — sei ebenfalls schwer verletzt worden und nach ein paar Tagen gestorben.

(Fortsetzung folgt)

# Verstümmelter Funkspruch - Mord

Versicherungsbetrug auf einer Mittelmeerreise

Von Alexander Tayer

Unser Bergungsdampfer fuhr durch die blauen Fluten des Mittelmeeres. Das Schiff war nicht für Bergungsdampfer verkehrt, wie die meisten anderen Touristenreisen gebaut; wie die meisten Monate im Jahre zwischen Europa und Amerika, wo die Fahrt, besonders in den Wintermonaten, alles andere als ein Vergnügen ist. Wenn die Saison im Amerikageschäft vorüber war, wurden wir auf Mittelmeeresfahrt eingeleitet. Auf einer Bergungsfahrt ist allerdings jeder Tag ein Festtag. Auch die jüngeren Schiffsbesatzer, die im normalen Dienst nicht mit den Passagieren verkehren dürfen, haben mehr oder weniger Freiheit und sind meist als gute Tänzer bei den reisenden Damen beliebt.

„Haben Sie Frau Bernholt gesehen?“, fragte mich der erste Offizier eines Tages, „sie schien mir heute auffallend bleich.“

„Nein? Nun ja, wenn man tagsüber zu den Pyramiden fährt und die Nächte durchstanzelt, mag man etwas angegriffen aussehen.“

Im Abend beim Vorbeifahren war Frau Bernholt entschieden etwas blaß. Uebriens tanzte sie seit ausschließlicher mit ihrem Ehegatten. Sie schien eine musterhafte Ehe zu führen. Der Mann war um seine Frau stets ritterlich bemüht. Die offene Seite des breiten Promenadenbalkens war mit Signalfarben behängt. Lange Girlanden von farbigen Glühbirnen beleuchteten die tangende Menge. In einem langen Tisch an der inneren Seite des Decks sah unser Kapitän, eine Narrenmitte auf dem Kopf, zu seinen Selten einige ältere Herren und Damen in bunten Kappen und Papieranzügen; die Turn, die entscheiden sollte, welche Kostüme oder Masken mit Preisen ausgezeichnet würden.

„Meine Damen und Herren!“ Der erste Preis wurde einstimmig Frau Hedda Bernholt verliehen.“

Alle Augen suchten in der Menge, man ruft und schreit... Frau Bernholt... bravo... vorzutreten! Der erste Preis! Ein Steward trägt auf einem Tablett einen Koffer.

Da stürzt durch den dichten Kreis der Neugierigen ein Mann in einer weiten Halskrause, die zerissen und beschmutzt ist, mit einem falschen Bart; in der Mäcke eines spanischen Granden erkennen nur die wenigsten ihn als Gatten der Preisträgerin.

## „Mann über Bord!“

„Helfen Sie... sofort helfen... meine Frau ist über Bord gefallen, eben jetzt, vom Achterdeck.“

Die Passagiere stürzen an die Reling, die Narrenkappe fällt vom Kopf des Kapitäns, mit wenigen Sprüngen ist er die Treppe zum Bootsdeck hinaufgelaufen, ich hinter ihm...

„Gellende Pflife, Mann über Bord!“  
„Motorboot I klar!“ — „Motorboot I ist klar!“  
„Nachbordschleimerwerfer einstellen!“ Der weiße Strahl taft die dunkle See ab.

Ich springe mit acht Mann in das Boot. Der Bootsmann dreht das Rad der elektrischen Winde, die Davits, an denen das Motorboot hängt, kletterten sich wie zwei weiße Finger in die Nacht hinaus. Wie ein Aufzug taucht das Boot mit uns in die Tiefe.

„Motor, ganze Kraft voraus!“ kommandierte ich. Ueber mir liegt die sechs Stoch hohe Bordwand, alle Fenster sind strahlend beleuchtet, an den Decks glitzern die Girlanden. Die Jagdband ist verstimmt. Dafür braust aus den Schloten der von der Maschine abgeblasene Dampf. Ich fahre in die Nacht hinaus. Die Nachtreppendeck zeigt sich mit ihrem blauen Licht irgendwo in der Dämung. Beim ersten Alarm wurde sie abgeworfen.

„Genau auf Gegenkurs halten!“  
Nichts, nichts zu sehen.

Acht Matrosen starren in die Nacht... starren nach der schönen jungen Frau, die noch vor Minuten in bester Laune an der Treppe tanzend vorbeigezogen war.

Eine Stunde kreuzte ich hin und her. Nichts als das Rauschen der See. Vom Schiff ruft der Dampfheuler: Zurück an Bord! Treibt dort nicht etwas Weisches? Ruff dort nicht jemand?

Nichts, Wellen und Schaum.  
„Motorboot einsehen!“ Die Blöcke werden eingeleitet, die elektrische Winde zieht uns an der Bordwand hinauf. Die Decks sind voll Menschen.  
„Sie haben sie nicht gefunden?“

## „Ich wollte hinzuspringen...“

Ich mache dem Kapitän Meldung. In seinem Salon sitzt ein gebrochener Mann. Herr Bernholt stützt den Kopf mit beiden Händen.

„Können Sie noch suchen lassen?“  
„Es ist hoffnungslos... in der finsternen Nacht! Wir haben starke Dämung... wir müssen jetzt ein Protokoll aufnehmen“, sagt der Kapitän.

„Meine Frau wollte ein wenig an die frische Luft, erhebt vom Tanz, weg von den Menschen. Ich ging mit ihr nach dem Deck... es war ihr Lieblingsplatz, stundenlang konnte sie dort sitzen und hinausschauen... übers Meer, nach den Möwen... „Serrlich, wie frisch und kühl!“, rief sie, kletterte auf die Reling und setzte sich rittlings hinauf. Ich hatte es ihr schon öfter verboten... sie war so froh und übermütig. Ich wollte hinzuspringen, sie halten... bevor ich sie erreichte, bekommt sie das Uebergewicht, vor meinen Augen stürzt sie in das aufgewühlte Wasser, direkt über den Schrauben...“  
Der Bootmeister brachte den Zusammengebrochenen in seine Kabine.

„Das ausgerechnet uns das passieren muß!“ schimpft der Kapitän. „Das gibt einen Haufen Schreiberlei, Verklarung vor dem Seemann...“ Ich muß einen Totenschein anstellen, womöglich heißt es zum Schluß, an Bord unseres Bergungsdampfers ist man seines Lebens nicht sicher!“  
Am anderen Tag passierten wir Malta und nahmen Kurs auf die sizilische Straße. Nach eintägigem Aufenthalt in Mager fuhr wir gegen Gibraltar. Herr Bernholt zeigte sich natürlich nicht mehr an Deck, auch zu den Mahlzeiten erschien er nicht, sondern ließ sich das Essen in seiner Kabine servieren.

„Herr Bernholt scheint sich eines auffallend guten Appetites zu erfreuen“, sagte der Bootmeister, der auf die Brücke gekommen war. „Er läßt sich vom Braten sogar nachherieren! Für seine Situation etwas eigenartig!“

„jungen Gemann rauch seine Ruhe wiedergefunden zu haben. Der Steward hörte ihn sogar pfeifen!“

„Was Sie nicht alles wissen wollen. Wahrscheinlich war das aus einer anderen Kabine. Nach großen Aufregungen stellt sich sehr oft Verhinderung ein!“

## Mit 360 000 Mark versichert

Wir dachten nicht weiter an die Sache, hatten genug mit der Führung des Schiffes zu tun. Auch die Passagiere waren über den Fall zur Tagesordnung übergegangen. Es wurde fleißig getanzet, geturnt und gestirbt, Seit getrunken, schließlich kann man sich nicht durch einen Unglücksfall die Reise verderben lassen, für die man so lange gepart hat! Nicht wahr? Im Vordrums wurden Wasserfälle ausgetragen, auf den Sportdecks geturnt, gemallert, Tennis gespielt, ein Tag verging wie der andere.

Da kommt der Funke auf die Brücke und reicht dem Kapitän mit vielsagender Miene ein Radiogramm.

„Merkwürdig, sehr merkwürdig...“, der Alte reicht uns den Funkspruch.  
„Frau Bernholt bei zwei Gesellschaften auf je

# Vom Tagelöhnersohn zum „Holzkönig“

Die phantastische Laufbahn Friedrich Weyerhäusers — Auch der Urgrößerer sollte entführt werden

Entführung und Rückkehr des neunzehnjährigen Sohnes des amerikanischen Millionärs Weyerhäuser haben die gesamte Öffentlichkeit von U.S.A. tagelang in stärkster Spannung gehalten. Wie bereits kurz gemeldet, handelt es sich bei der Familie Weyerhäuser um Nachkommen eines nach Amerika ausgewanderten Deutschen namens Friedrich Weyerhäuser, eines gebürtigen Rheinländers. Dieser Friedrich, der Urgrößerer des entführten George, legte den Grundstock zu dem Millionenvermögen der Familie und erhielt als erster den Ehrennamen „Holzkönig“. In diesen Tagen hat ein deutscher Journalist in dem rheinischen Dorf Niederlaufheim, der Heimat dieses „Holzkönigs“, der als einer der reichsten Männer der Welt galt, Nachforschungen über die Familie Weyerhäuser, insbesondere über Friedrich Weyerhäuser, angestellt. Ueber seine Ergebnisse, die eine der phantastischsten Laufbahnen des vorigen Jahrhunderts enthält, erzählt er in einer der letzten Ausgaben der „W. Z. am Mittag“ folgendes:

Als Sohn eines armen Tagelöhners wurde Friedrich in einem der ärmsten Häuschen dieses Dorfes geboren. Noch zeigen die alten Leute einem das Geburtshaus und freundlich-gesprächig erzählen sie vom Schicksal eines Mannes, den die Mäleren unter ihnen noch auf gefannt haben. Bereitwillig weisen sie mich zum Hof des Peter Weyerhäuser, dessen Witwe, eine geistreiche und resolute Bauersfrau, mir an Hand von vielen Briefen und Bildern eines jener geradezu phantastischen Schicksale schildert, wie sie eigentlich nur in den Romanen eines Verfassers vorkommen.

Ein paar andere alte Dorfbewohner ergänzen dies Bild und geben ihm Plastik und Farben. In ärmlichen Umständen wuchs Friedrich auf. In seine frühesten Kinderjahre fallen die schweren Notzeiten der deutschen Landwirtschaft, die in den vierziger Jahren so viele Tausende nach Amerika getrieben haben. Ungachtet der beschwerlichen, bis zu sechs und acht Wochen dauernden Ueberfahrt auf dem nördlichen Zwischenmeer alter Segelschiffe, haben sie die alte Heimat verlassen. Auch Friedrich hielt es mit 18 Jahren nicht länger. Im Winter vor seiner Auswanderung hat er, so erzählt ein alter Bauerstmann, noch als Tagelöhner in Niederlaufheim gedroschen. Dann zieht er weg und ist für lange Jahre verschollen.

Er hat es wohl nicht leicht in den ersten Jahren. Aber dann kommt doch das Glück. Bei einem kinderlosen Ehepaar tritt er ins Geschäft, eine Holzfirma, ein. Fleißig ist er und fleißig, weiß sich durchzusetzen und den Wohlstand der Firma zu mehren. Da bieten ihm die beiden alten Leute an, das Geschäft zu übernehmen. Er tut es und mit Erfolge. Denn nun kommt noch ein ganz großes

180 000 Mark versichert gewesen, empfehlen strenge Beobachtung von Bernholt, Direktor.“

„Was sollen wir tun“, wittert der Alte. „Sollen wir hier vielleicht Detektiv spielen? Genuß ärgerlich, daß auf unserm Schiff etwas passiert ist. Nur kein Aufsehen! Melnetwegen kann er mit dem Totenschein die Police einkauffieren...“

Kurze Zeit später läßt sich Herr Bernholt beim Kapitän melden.

„Sie werden es verstehen, lieber Herr Kapitän“, beginnt er, „daß es mir nach dem traurigen Erlebnis unmöglich ist, mich unter die weiteren Passagiere zu mischen. Ich habe natürlich den Wunsch, das Schiff sobald als möglich zu verlassen. Können Sie vor Gibraltar kurz anhalten und mich mit meinem Gepäck ausboosten lassen?“

„Ich kann Ihnen keine Zusicherung geben... von den Hafenbehörden aus würde es ja gehen!“ Der Kapitän weiß sich nicht zu helfen. „Ich muß jedenfalls bei meiner Direktion drahtlos anfragen.“

Eine Stunde später haben wir die Antwort! „Lassen Sie Bernholt an Land verhaften. Jedes Aufsehen an Bord ist unbedingt zu vermeiden. Ge-

Glück. Es ist nach dem Bürgerkrieg 1861/65, der die Kräfte Nordamerikas lange Jahre gekostet hat. Der große Ruh nach dem Westen setzt ein. Friedrich Weyerhäuser zieht mit, von Illinois nach Minnesota, nach St. Paul am Mississippi, am Südrand der großen, zusammenhängenden Wälder, westlich der Großen Seen. Die Regierung hat an Siedler große Landstücke verteilt. Weyerhäuser kauft sie systematisch auf und erwirbt für billiges Geld fast unermeßliche Waldungen. Er schwingt sich zum Holzkönig Nordamerikas auf. Er wird einer der reichsten Männer der Welt.

Er heiratet eine Deutsche, die mit ihren Eltern vor Jahren als Siedlerin nach Amerika gekommen ist, ein Mädchen, das auch aus Niederlaufheim stammt. Sieben Kinder hat sie ihm geboren. Vor mir liegt ein Brief vom 30. März 1911 in ungelener, deutscher Schrift, so wie sie mir mit 18 Jahren ausgewandert, nun schon 50 Jahre drüber lebende Friedrich Weyerhäuser schreibt. Er berichtet, daß seine Frau das kalte Klima in Minnesota nicht verträgt, daß er für sie im sonnigen Kalifornien, in Pasadena, ein Landhaus gekauft hat. Dort soll sie sich erholen. Aber: „Der Mensch denkt, und der liebe Gott lenkt!“, so berichtet er im nächsten Brief seinen Angehörigen in Deutschland. Im Alter von 72 Jahren, 6 Monaten und 11 Tagen ist seine Frau gestorben, ohne das Landhaus gesehen zu haben. Im Frühjahr 1914 ist er selber gestorben.

Wir sind ein alter, weihhaariger Schuhmachermeister gegenüber, 72 Jahre ist er alt; noch auf kann er sich erinnern, daß der alte Weyerhäuser mit fast 70 Jahren bei ihm war und für die Ortsarmen Söhne gekauft hat. Für die Kirche hat er auch manches gestiftet, eine Altardecke, ein Kirchenfenster, eine Glocke. Auch die „Sänger-Halle“ hat er gestiftet, das große Vereinshaus Niederlaufheims, das auch einem größeren Ort zur Herde gereichen würde.

Auch Friedrich Weyerhäuser sollte von Mäubern entführt werden! Nein, es ist wirklich keine Reporterphantase oder dazu geschrieben, um eine bessere Ueberleitung zu der Entführung des Kindes George Weyerhäuser zu bekommen.

Immer haben die Niederlaufheimer mit ihrem Landsmann in Verbindung gestanden, und plötzlich, in den ersten Märztagen des Jahres 1907, verbreitete sich die Nachricht, daß er, der inzwischen 73jährige Millionär, von den Gangstern der amerikanischen Vorkriegszeit entführt worden ist. Frau Weyerhäuser erzählt mir, daß damals Telegramme hinübergeleitet worden sind über den Ozean, um den wahren Sachverhalt zu erfahren. Die Antwort liegt jetzt in meiner Hand: „Danke. Niemals verloren. Weyerhäuser.“

# Der Volkschwund in Lettland

Drang nach Westen — Vom Lande zehrende Städte — Aussterbende Kreise Analogien mit Estland

Von unserem Redaktionsvertreter

pm. Riga, Anfang Juni.

Nach Estland, dessen Sterilität schon aus der Vorkriegszeit bekannt ist, verleiht sich von Jahr zu Jahr auch in Lettland das bevölkerungspolitische Bild durch die rückläufige Geburlichkeit und neuerdings auch zunehmenden Sterbesiffern. Im Ergebnis ist der natürliche Bevölkerungszuwachs von 11 024 im Jahre 1932 auf 8257 in 1933 und gar auf 6708 im vorigen Jahr zurückgeschwunden. Diese Abnahme ruft im Lande Besorgnis hervor, steht sie doch in schroffem Widerspruch zu den Eheschließungen, die innerhalb letzter Jahresfrist von 16 008 auf 16 334 hinaufgegangen sind. Allerdings ist die Stadtbevölkerung, unter der das fast vierhunderttausendgroße Riga überhaupt die Mehrzahl bildet, ehreudiger als das platte Land, wo wiederum die volkreiche Ostprovinz Lettlands und der Nachbarkreis Kurland den Ausschlag geben. Hier im Osten nämlich hemmt die Wanderbewegung, insbesondere der Zustrom männlicher und weiblicher Jugend in die Stadt oder in die Kernprovinzen des Landes, die Gründung des eigenen Herdes. Dazu kommt die immer schneller vor sich gehende Uebernahme anderer Sitten und Bräuche, die nun auch in Estland die Geburlichkeit stark herabdrücken. Auf der anderen Seite ist die Säuglingssterblichkeit in den an den Rittland grenzen-

den Landkreisen mit 14—15 v. H. aller Neugeborenen außerordentlich groß. Nur noch im geringen Maße sorgen Zeitgallen und Murr für die Auffüllung des bevölkerungspolitischen Ausfalls der Kernprovinzen, und immer weniger leicht das flache Land, wiederum der Osten, den Volkschwund der Städte aus. Dieses negative Bild tritt besonders deutlich seit einigen wenigen Jahren hervor. Das mag nicht zum geringsten Teil mit dem allgemeinen Wirtschaftsdruk in Zusammenhang zu bringen sein. Allerdings steht in gewissem Widerspruch hierzu die zunehmende Ehefreudigkeit. Aber damit allein ist es eben nicht getan. Während die Sterilität des Wendenschen Kreises schon vor dem Kriege bekannt war, zählten auch die Verwaltungsgebiete Riga und Mitau jetzt zu den aussterbenden Landkreisen All- oder Kernlettlands. Die im Vorkriege gezeichnete bevölkerungspolitische Verschiebung bedingt auch mehr oder weniger eine Annahme des katholischen Lettallertums, der russisch-orthodoxen, polnischen und litauischen Bevölkerung des ganzen Landes zu Ungunsten der evangelischen Letten und der bekanntlich besonders sterilen, auch stark überalterten Deutsch-Balten. Im allgemeinen entspricht die Bevölkerungsbewegung in Lettland derjenigen Estlands wo der Schrumpfungsvorgang gleichfalls Marke bereitet, ohne daß bisher schon wirksame Maßnahmen getroffen worden wären, ihn abzuwehren.

und zurückgehalten und in Southampton Pollzet übergeben.“

„Was soll nun geschehen?“, fragt der erste Offizier.

„Sie verständigen die Hafenpollzet in Gibraltar. Aber nicht früher, als bis der Mann an Land ist. Sämt haben wir hier die Pollzet an Bord! Lassen Sie Bernholt holen.“

Ich beobachtete das Gesicht des Passagiers, als er mit dem Kapitän spricht.

„Sie können ohne weiteres das Schiff in Gibraltar verlassen“, sagt der Kapitän. „Mit der Barkasse des Hafenlotfen, ohne Gepäck, wir wollen ebenfalls, daß kein Aufsehen entsteht.“

Das Gesicht des Mannes zeigt den Ausdruck großer Erleichterung. „Dürfte ich Sie bitten, mir wenigstens den Schrankkoffer noch mitzugeben?“

„Ausgeschlossen!“, erklärt der Kapitän. „Sie können ganz unbeforgt sein. Schicken Sie das Motorboot Ihres Hotels. Sie bekommen eine halbe Stunde später Ihr Gepäck mit dem Boot zugehellt.“

## „Was soll das heißen?“

Eine Stunde später laufen wir an den riesigen Wallertank der Festung Gibraltar vorbei, runden Kap Europa und werfen im Außenhafen Anker, mitten unter einer Eskader englischer Kriegsschiffe. Wenige Minuten später rattert ein Motorboot mit Bernholt dem Lande zu.

„Den wären wir ja glücklich los!“, sagt der Kapitän. „Jetzt sollen sich die Leute an Land den Salat selbst austochen. Klar zum Unterheuen! Maschine, Achtung!“

Wenige Minuten später sind wir wieder in Fahrt. Wir passieren Tarifa, die mächtige Dämung des Atlantik nimmt uns auf.

Nach zwei Stunden bringt der Funke ein Radiogramm. „Von der Pollzetstation Gibraltar! Die Engländer sind fixe Kerls, wenn sie jemand zu verhaften haben!“

Der Alte liest lange und gibt mir das Radiogramm. „Uebersehen Sie es... möglichst wörtlich, ich werde daraus nicht klug.“

Ich nehme das Papier zur Hand und übersehe, Wort für Wort: „Bernholt verhaftet stop geständig Versicherungsbetrug stop Frau Bernholt häuerische Koffer stop Port-Pollzet Gibraltar...“

„Bäuerische Koffer? Was soll das heißen?“  
„Nehmen Sie das Lexikon.“  
„Nobben heißt bäuerisch, ich kann es auch nicht verstehen.“

„Ach was“, brummt der Kapitän, die Hauptsache ist, daß er gefangen hat! Funken Sie: „Alles in Ordnung, überstellt Bernholt dem Gericht. Schiffs-Kommando.“

„Bringen Sie die Koffer in die unterste Kasse!“, befiehlt der erste Offizier. „Zum Mannschaftsgewäch, wir müssen sie zu Hause der Pollzet ausliefern.“  
So geschah es auch. Die Labelufen wurden gut verschalt und verklebt und mit Pergamentpapier abgedichtet, denn der Atlantik zeigte sich diesmal ganz nicht von der gnädigen Seite, wühlte sich förmlich durch die Seen der Biskaya, wir mußten uns Meter für Meter erkämpfen.

Mit drei Tagen Verpöpfung ließen wir in Southampton ein, wo unsere englischen Passagiere das Schiff verlassen wollten. Hinter der Insel Wight warfen wir Anker. Ein Dampfer kam aus dem Hafen, um unsere Passagiere abzuholen. Als erstes kam, wie immer, ein Motorboot mit der Hafenpollzet, dem Anker und den Zollbeamten.

## ... im Koffer versteckt!

Zwei englische Polizeioffiziere bitten mich, sie zu unserm Kapitän zu führen.

„Wir haben Auftrag, Frau Bernholt zu verhaften.“

„Was? Wen? Frau Bernholt? Ich verstehe nicht.“  
„Frau Bernholt. Es hat sich ja herausgestellt, daß sie die Mitschuldige ihres Ehegatten war.“

„Ich verstehe noch immer nicht...“, der Kapitän schüttelt den Kopf. „Sie meinen doch Frau Bernholt, die von ihrem eigenen Mann ermordet wurde?“

„Ja, wissen Sie denn nicht... der Mann hat doch in Gibraltar sofort alles gestanden, er war äußerst besorgt um das Schicksal seiner Frau! Sie haben doch das Radiogramm beantwortet?“

„Welches Radiogramm?“  
„Das aus Gibraltar! Die Sache liegt ja sehr einfach! Das ganze ist ein reiner Versicherungsbetrug gewesen. Die Frau war ja gar nicht in s Wasser gestürzt. Der Mann hielt sie in der Kabine versteckt. Wenn ein Steward in die Kabine kam, ließ sie in den großen Schrankkoffer. Der Mann wollte nur die hohen Lebensversicherungsprämien einkauffieren und mit seiner Frau unter fremdem Namen nach Amerika gehen, hatte schon ein Schiffsbillet für seine Frau auf der „Mauretania“ unter dem Namen Wih Wberg... in Gibraltar stieg die Frau in den Schrankkoffer, der dann allerdings zurückgehalten wurde.“

„Schicken Sie sofort das Funjournal“, befiehlt der Kapitän dem Funke durchs Telephon.  
Ein Steward bringt das Journal.

„Sehen Sie, hier stimmt etwas nicht... „Nobben“ heißt doch „bäuerisch“?“

„Das ist verstimmt... sollte wohl heißen „hidden“ — „versteckt“ — Frau Bernholt versteckt im Koffer.“

„Bootsmann...“, der Kapitän schreit vor Aufregung, „Sofort Luke I öffnen, wir müssen zu dem Mannschaftsgewäch...“

Wir steigen mit den beiden Polizeioffizieren und dem ersten Offizier in die Luke. Der erste leuchtet mit der elektrischen Lampe die Seekisten und leeren Koffer der Offiziere und Matrosen ab.

„Dort liegt der Koffer... sofort aufbrechen!“  
Nach fünf bis sechs Minuten aufbrechen. Ein süßlicher Geruch bringt aus dem Koffer. Unter Meibern und Wäsche versteckt liegt ein Körper.

Es ist heiß und stickig hier unten, trotzdem die Luke geöffnet ist.

Es ist Frau Bernholt, die junge, schöne Frau Bernholt, in einem englischen Reisekostüm, das Gesicht blau aufgedunsen... erstickt!

„Der Koffer hat einige verborgene Luftlöcher.“  
„Viel zu wenig für den verfluchten Koffer...“  
„Sie muß schon nach einigen Stunden erstickt sein.“

„Warum hat sie nicht geschrieben, als man den Koffer hinabbrachte?“

„Sie glaubte doch an das Versprechen, das der Kapitän ihrem Mann gegeben... vermutete den Koffer auf dem Weg ins Boot! Dann haben die verschalteten Luke und das Rauschen des Meeres jeden Schrei erstickt.“

Tragisches Schicksal... ein „o“ für ein „i“, und ein junger Mensch mußte sein Leben lassen!

Drei Tage später kamen wir im Heimatshafen an. Es ist nicht mehr viel zu berichten. Der unglückliche Betrüger hat sich, als er vom Tode seiner Frau erfuhr, in seiner Zelle erhängt...

# Auf Jagd nach dem Inkaschatz

Schreckenstage im peruanischen Hochland

Erlebnishericht von Victor Pfeiffer

Erste Fortsetzung\*)

Draußen war die Hölle los. Ein mächtiger Südweststurm hatte uns überfallen, regelrecht überfallen mit einer Plöcklichkeit, wie sie nur diese Meere kennen. Ungeheure Wasserberge suchten das ätzende Schiff gegen die nahe Küste abzu-drängen, deren schroffe Klippen uns im Licht auf-aufender Blitze fürchterlich nahe schienen. Wieder warf ein heulender Windstoß das Schiff auf die Steuerbordseite, und müde, abgekämpft blieb es mit starker Neigung auf dieser Seite liegen. Wenn der Sturm für Sekunden den Atem anhielt, Klang aus den einfachen Ställen, die achtern, ober- und unterhalb des Decks die geängstigten Tiere beher-bergeten, ein schauerliches Gebrüll und Gestampfe. Wir hatten uns unter Lebensgefahr zum Kapi-tän durchgekämpft. Er, der sonst auf ebenem Boden kaum einen geraden Schritt gehen konnte, stand nun breitbeinig auf der stark geneigten Kom-mandobrücke, aufrecht wie ein Fels.

## In Mollendo

Die „Columbia“ zerrte ungeduldig an den An-kerketten, die sie im ungeschützten Hafen des kleinen peruanischen Hafentädtchens Mollendo festhielten. Ich schlich mich leise aus der Kajüte, warf noch einen letzten Blick auf das kleine weiße Viereck auf Französisch, meinen Abschiedsbrief an ihn, und wandte mich achtern. Zwei bestochene Matrosen erwarteten mich. Geräuschlos senkte sich die schmale Bordjolle im Schatten des Schiffsleibes auf die tanzen-den Wellen. Ruder plätschern leise, die Lich-ter der „Columbia“ werden kleiner und kleiner. Sand knirscht unter dem Kiel, Felsen klumpen, eine dunkle Gestalt springt an Land. Ich wende mich zurück. Soll ich nicht doch...? Aber die Jolle ist schon im Dunkel verschwunden. Mit widerstrebenden Gefühlen stampfe ich durch den Dünenstrand Mollendo zu.

Mollendo besteht aus einem hübschen Platz mit dem unvermeidlichen Monument eines Freiheits-generals. Rundherum stehen etliche zwanzig Bausteine, die man mit einigem guten Glauben als Häuser anprechen kann, die die Konsulate diverser ausländischer Mächte und die chinesischen Kauf-häuser beherbergen. Auch ein Hotel ist da. Sonst gibt es nur einen Wald von Blechhäusern.

## In der Kneipe

In einer Kafentneipe traf ich laut Verabredung den tollen Jim, der das Schiff schon früher ver-

lassen hatte. Mir war nicht recht wohl zumute. Meine Gedanken weilten immer wieder in der engen Koje auf der „Columbia“, die jetzt schon sicher nordwärts krampte — und Franzal mit ihr Jim, der meine Niedergeschlagenheit wohl merkte, versuchte mit glänzenden Zukunftsbildern meine trübten Gedanken zu verschücheln. Aber das half wenig. Der einzige Tröster war die Chichafalache Jim sah bald die Ausichtslosigkeit seiner Bemühungen ein und lehrte ins Hotel zurück. So küm-melte ich als letzter Gast unter der ruhenden Dellempfe, ein Glas nach dem andern wurde leer. Die Rauchschwaden, die wie dicke, träge Nebel durch den Raum krochen, nahmen allershand Um-risse an, der Boden unter meinen Schlen schlen plötzlich zu wanken. Schon wieder Sturm? Mühsam stehe ich auf und wankte zur Tür. Puff! Puff! Aber wo ist die Kajtentür? Sie scheint mir unendlich fern. Und immer toller wankt der Boden, jetzt dreht er sich gar um sich selbst, und ich hänge haltlos in der Luft. „Franzal hilf mir doch!“ Kalte Nachluft greift nach meiner heißen Stirn, zwei kräftige Arme fangen mich auf, bevor ich ins Bodenlose falle. Von irgendwoher dringt Franzals Stimme an mein Ohr: „Widerl, dich kann man wirklich nicht allein lassen!“

## Die Höhe des Dachsteins

Es ist kein Wunder, daß Peru so wenig Bahnen hat. Denn die Bodenbeschaffenheit des Landes macht das Regen der Schienen zu einer fast unlös-baren Aufgabe. Zwischen dem Küstentreiben am Pazifik und den unendlichen unerforschten Urwäldern im Osten der Republik stürmen drei mächtige Andenketten durch das Land, die sich bis zu 6000 Meter Höhe erheben. Zwischen ihnen liegt die Puna, die Hochebene, in der Höhe unserer höchsten Alpen Gipfel.

Stundenlang begleitete unsere Fahrt der unver-gleichlich schöne Blick über den dunkelblauen Pazifik! Und kaum ist er hinter der Küstentorbillere verschwunden, fesselt ein neuer Anblick unsere Augen. Wichtig und majestätisch und doch wieder unirdisch zart taucht die blendend weiße Spitze des Misti im Osten auf. Die Bahn klettert höher und höher, die fahlen Hügelketten der Vorberge ver-sinken und lassen diesen König der Vulkane immer gewaltiger unendlich zum Himmel steigen. Aber Menschenwille und Menschengeist kennt keinen Halt. Langsam, in eine mächtige, schwarze Rauch-wolke gehüllt, pustete der Zug in Arequipa ein.

Arequipa ist eine grüne Insel in dem trostlosen Graubraun der nackten Vulkane. Unsere Augen

fättigten sich am saftigen Grün der Palmen, an der bunten Farbenpracht der Blumen, Vögel und Schmetterlinge. Franzal ging in Hemdärmeln auf dem Perron auf und ab, am Stationsgebäude klebte in breiten Lettern die Höhenangabe. Er schüttelte den Kopf. „Domische Gegend! Ich schwitze in Hemdärmeln, esse eine hier gewachsene Banane und stehe in der Höhe des Dachsteins! Höher geht's nimmer!“ Aber es ging noch viel höher!

## Das Gespenst der Puna

Die Schlafwagen der Südperuanischen Eisen-bahngesellschaft könnten ruhig bei uns laufen. Sie waren gut beleuchtet und durchwärmt, hatten fließendes Wasser und herrliche Betten. Das Reisen in Peru wäre also ein Vergnügen, wenn — ja wenn die Soroko nicht wäre.

Die Sonne war blutrot hinter der Rauchfahne des Misti untergegangen, und der Zug donnerte durch das Dunkel der plötzlich hereinbrechenden Nacht. Ein Stöhnen riss mich aus meinem unruhigen Schlaf. Ich richtete mich auf und griff mit beiden Händen nach meinem Kopf. Ich hatte das Gefühl, daß mir der Kopf bersten müßte. Ein innerer Druck schien mir die Augen aus den Höhlen zu treiben, wie Hämmer pochten die Adern am Hals und an den Schläfen. Und wieder das heisere Stöhnen. Ich machte Licht. Franzal lag wachschleich auf seinem Kissen, ein dicker Strom Blut rann ihm aus der Nase. Entsetzt rief ich nach Jim.

„Soroko!“ war seine achselzuckende Antwort, „die Bergkrankheit. Wir sind fast fünftausend Meter hoch, zweitausend Meter höher als gestern in Arequipa.“

„Und gibt sich das wieder?“

„Abwarten! Einer hält es aus, der andere nicht. Morgen früh sind wir um tausend Meter tiefer, wir werden ja leben.“

Das mühsame Brusten der Lokomotive ver-stummte plötzlich, in saufender Fahrt stürzte der Zug die tausend Meter in die Puna hinunter. Sie liegt immer noch so hoch wie unser Großglockner. Aber immerhin tausend Meter tiefer als der Paz.

## Ernte am Gletscher

In Juliaca mußten wir bei Morgenrauen den Zug wechseln. Die Hauptlinie geht weiter zum Titikatalee nach La Paz. Franzal hatte seinen An-

fall schon überstanden; ich wußte ihn in eine dicke Dede, denn an den Fenstern hingen die Eiszapfen. Aber kaum hatten wir den Waggon verlassen, prallte die Puna Sonne auf uns. Die Blechdächer des kleinen Zuges, der uns von hier in das Herz des Inkalandes bringen sollte, dampften vor Hitze.

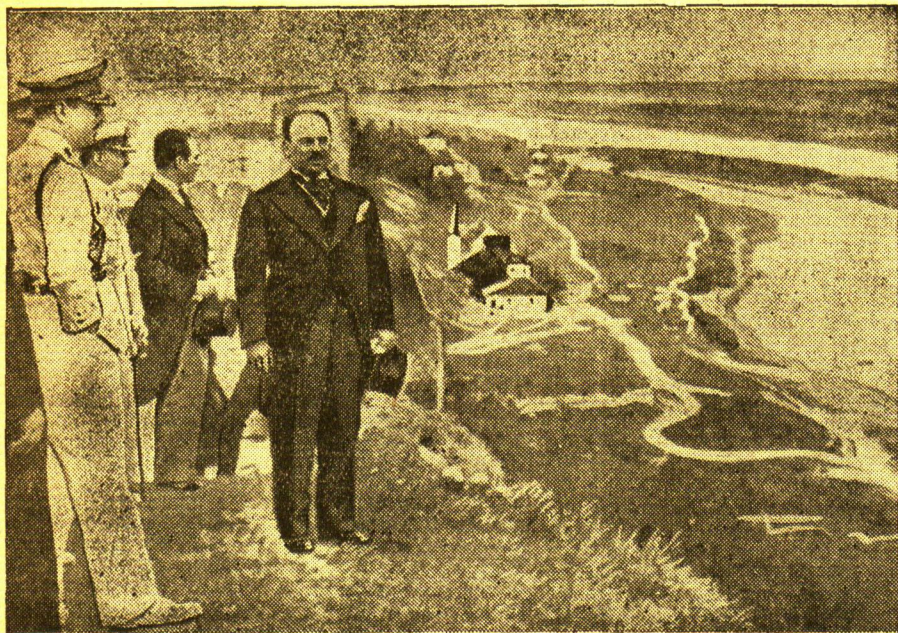
Steppe lag um uns, eingeschlossen von freund-lichen Bergen. Wie ein Spielzeug auf die Hoch-fläche aufgelegt. Man sah es ihnen wirklich nicht an, daß jeder über viertausend Meter hatte. Lamaherden traben neugierig neben dem langsam fahrenden Zug. Dann wird es wieder grüner. Die Hochebene verengt sich zu einem breiten Tal das Tor zur Kornkammer des Inlareiches. Strohende Wiesen, woende Getreidefelder kletterten die Hänge hinan, bis ihnen der Fuß des Glet-schers ein energisches Halt gebietet. Ein Schritt von goldener Fruchtbarkeit zur schimmernd weißen Leblosigkeit. Erntefest mit Schneeballenwerfen. — „Wir werden sehen, wie Ihr Freund den Nana-pak übersteht.“ flüsterte mir Jim zu, als der Zug die wogenden Kornfelder hinter sich ließ und wieder in die öde Gletscherwelt emporkletterte 4500 Meter.

Der Felseraum neben unserer Bahn wird schmaler, die Gletscherzungen reichen bis ans Ge-leise. Ein eifriger Wind malt bizarre Blumen an die Fenster. Die Blechdächer klirren vor Kälte. Franzal laute verzweifelt, aber hoffnungslos an einer Zwiebel, die ihm ein gefälliger Mitreisender als sicheres Mittel gegen die Soroko angeboten hatte. Tränenbäche rannen über seine Wangen, aber es half. Die Paghöhe lag endlich hinter uns, aus fast tausend Meter Tiefe lachte uns ein blü-hendes Tal entgegen. Schäumende Wasserfälle des Rio Urubamba begleiteten den Zug bei seinem rasenden Abwärtsgleiten. Strohbedeckte Leb-mitteln buschten vorbei, kleine Teiche und kristallene Seen, besetzt von den schwarzweißen Flecken der Puna Gänse. Wir nähern uns Cuzko. Die Berge zu beiden Seiten steigen in mächtigen Riesenterrassen an, jede Terrasse ein reichendes Feld. Menschenerwerf, Infanterie, Bergleichenbar mit den Wein-bergen in der Wackan, aber hundertmal gewaltiger und gekrönt von ewigem Eis. Am Abend fuhren wir in Cuzko ein. Die grandioseste Eisenbahnfahrt metnes Lebens war zu Ende.

## Die zwei Cuzko

Cuzko ist die merkwürdigste Stadt der Welt. Sie besteht aus zwei Teilen. Einer ist vierhundert Jahre alt, der andere zweitausend oder mehr. Und die Grenze zwischen diesen beiden Stadtteilen ist nicht vielleicht eine Straße oder ein Fluß wie anderswo, sondern beginnt fünf bis zehn Meter über dem Erdboden. Je nachdem, wie weit die spanischen Eroberer die mächtigen fugenlosen Quaderwände der Inkabauten abzutragen ver-mochten.

(Wird fortgesetzt.)

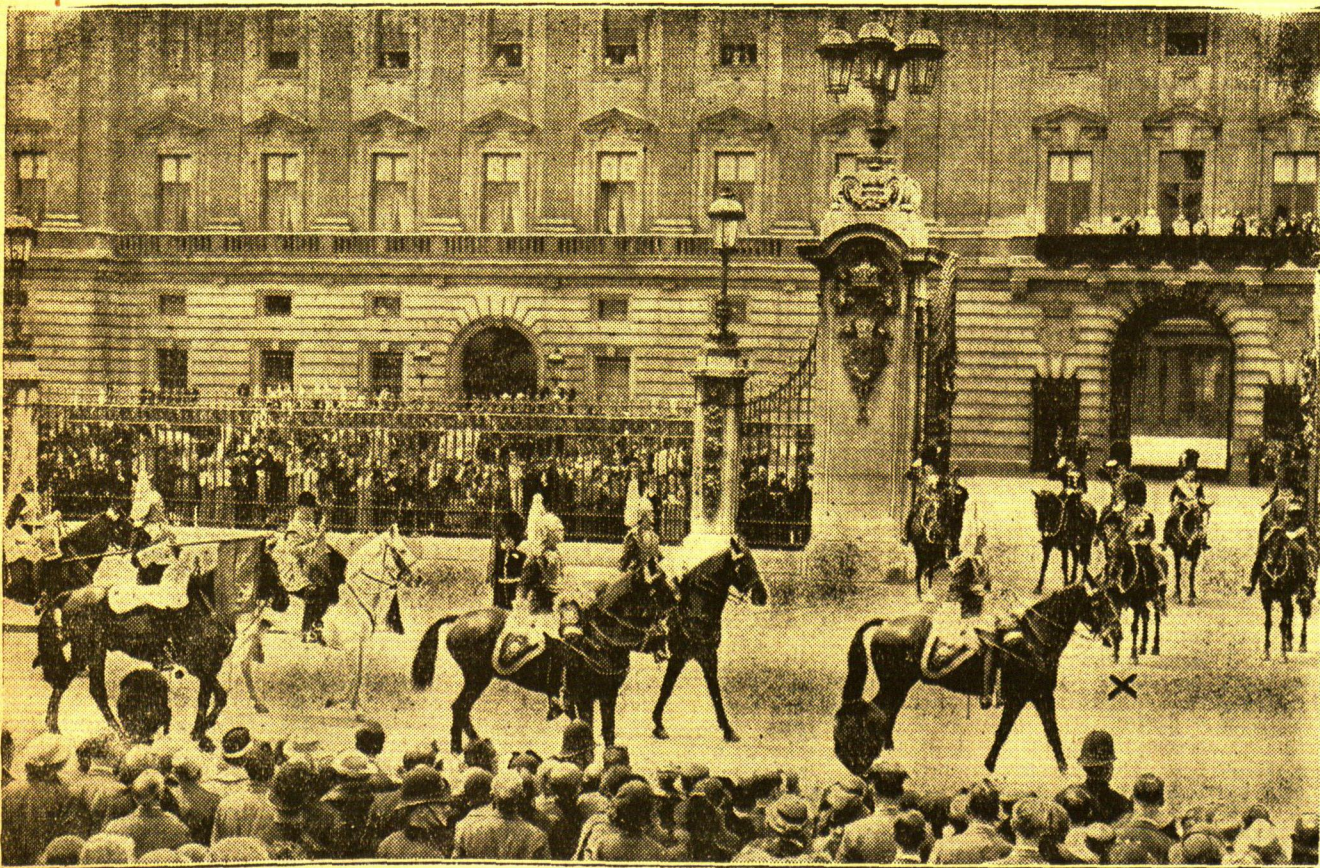
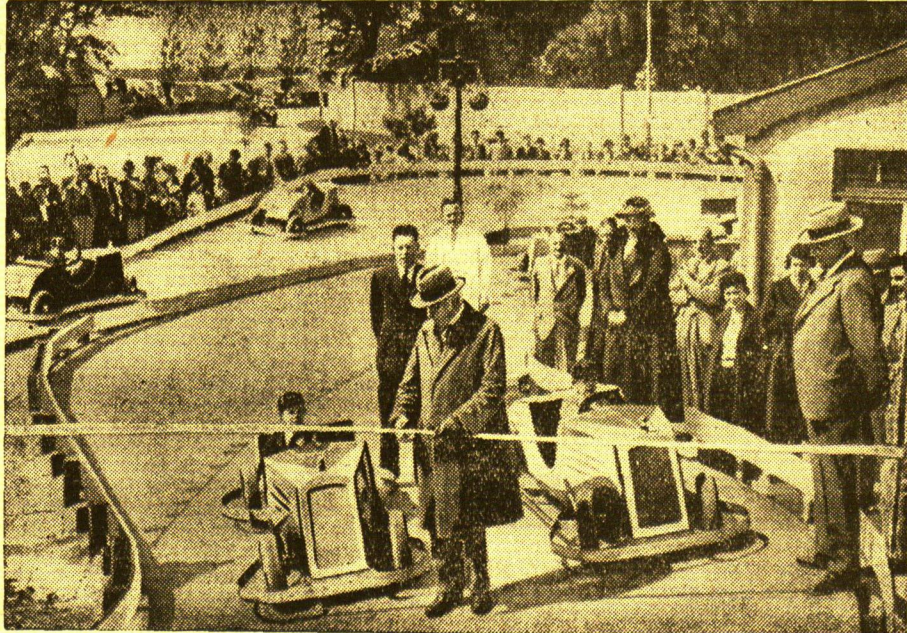


Links: König Carol blickt über den Dniestr nach Sowjetrußland

König Carol von Rumänien befindet sich gegenwärtig auf einer Fahrt durch Bessarabien. Bei dieser Gelegenheit besichtigte der König auch die Grenze, die Bessarabien von Sowjetrußland trennt. Man sieht hier den König (links) am rumänischen Ufer des Dniestr. Das gegenüberliegende Ufer gehört bereits zur Sowjetunion.

Rechts: Die Rennbahn der Knirpse

Wenn die Erwachsenen auf den großen Rennbahnen ihre Triumphe feiern, wollen auch die kleinen Knirpse nicht zurückstehen. In Clevedon bei London wurde soeben eine Autorennbahn der Jünglinge eröffnet. Die Wagen, die die Kleinen steuern, haben 1/4 P.S. Man sieht hier den Protoktor der Bahn, Sir Eton, der das Band durchschneidet und damit die Kinder-Autobahn für das erste Kleinwagen-Rennen eröffnet.

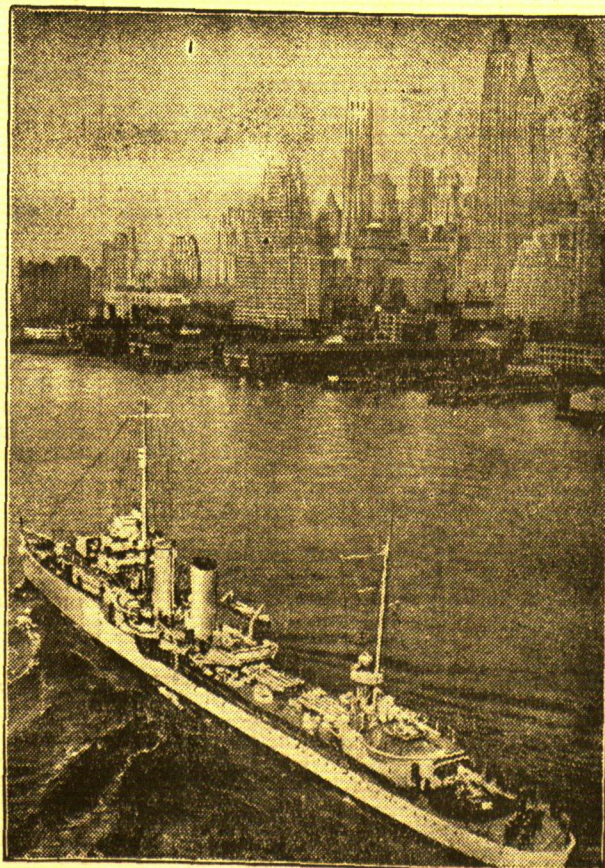


Links: England feierte den 70. Ge-burtstag des Königs mit einer großen Parade

Am Montag feierte König Georg V. von England seinen 70. Geburtstag, der mit einer großartigen Parade begangen wurde. Eine unüber-lehbare Menschen-menge jubelte be-geistert dem König und der Königin bei ihrem Erscheinen zu. Unter Bild zeigt den Vorbeimarsch der Leibgarde am Buckingham-Palast vor dem König (X).

Rechts: Ameri-kanischer Zerstörer besucht Europa

Der neueste Zerstörer Amerikas, ein 1500-Tonnen-Kriegsschiff, hat soeben New York verlassen, um eine Europareise zu unter-nehmen. Das Schiff ist 114 Meter lang und hat 2 1/2 Millionen Dollar (rund 7 Mil-lionen Mark) ge-kostet. Der Zerstörer wird Deutschland, England, Frankreich, Spanien u. Portugal besuchen. Man sieht ihn hier während einer Ausfahrt aus dem East River, im Hintergrund die Wolkenkratzer von Manhattan.



## Motta antwortet Hiler

Genf, 6. Juni. Der schweizerische Außenminister, Bundesrat Motta, ging in einer längeren Rede vor dem Berner Ständerat auf die Außenpolitik der Schweiz ein und kam dabei auf die Reichskanzler-Rede vom 21. Mai zu sprechen. Die Abjäre der Kanzlerrede, die sich mit der Schweiz beschäftigten, hätten, so führte der Redner u. a. aus, in Schweizer Kreisen volle Befriedigung hervorgerufen. Der deutsche Reichskanzler habe anerkannt, daß die Existenz der freien und neutralen Schweiz eine Wohlfahrt für die Welt bedeute. Schon früher habe in Genf Reichspropagandaminister Dr. Goebbels ähnliche Erklärungen abgegeben. Hiler habe sich sehr freundschaftlich gegenüber der Schweiz ausgesprochen, und die Schweiz begeh den lebhaften Wunsch, daß die guten Beziehungen zwischen den beiden Ländern erhalten bleiben nach dem Grundsatz, daß jeder Staat frei sich diejenigen Einrichtungen gebe, die ihm angemessen erschienen.

## Die Krisen-Initiative in der Schweiz verworfen

Bern, 6. Juni. Die Schweiz stand Sonntag im Zeichen einer außerordentlich wichtigen Abstimmung. Die Sozialdemokraten hatten einen Vorschlag eingebracht, die sogenannte Krisen-Initiative, die als neuer Artikel der Verfassung der Schweiz angefügt werden sollte. In diesem Vorschlag war vorgesehen, die Preise und Löhne zu regulieren, die Schulden herabzusetzen, einen umfassenden Plan für öffentliche Hilfe aufzustellen und eine staatliche Kontrolle für Traktat, Kartelle und für die Kapitalausfuhr einzuführen. Von den bürgerlichen Parteien wurde diese Krisen-Initiative scharf bekämpft; ihre Annahme würde, so erklärte man dort, die Erhebung der freien Wirtschaft durch eine sozialistische Planwirtschaft und die Gefährdung der Währung bedeuten. Bei der gestrigen Abstimmung nun wurde die Krisen-Initiative der Sozialdemokraten mit 586 000 gegen 428 000 Stimmen abgelehnt.

## 9 500 Kilogramm Gold verladen

Paris, 6. Juni. Der Dampfer „Matafio“ hat in Cherbourg am Mittwoch 9500 Kilogramm Gold im Werte von 152 Millionen Francs (ca. 60 1/2 Millionen Lit) für Amerika geladen.

## Kaserne der irischen Bürgerwehr beschossen

London, 6. Juni. Wie aus Dublin gemeldet wird, wurde die Kaserne der irischen Bürgerwehr in Kildorrery (Grafschaft Cork) in den frühen Morgenstunden des Dienstag von bewaffneten Männern angegriffen und beschossen. Die Kugeln zertrümmerten mehrere Fenster, verletzten jedoch niemanden. Gleichzeitig wurden sämtliche Telegraphen- und Fernsprechröhren in dem Bezirk durchschnitten.

## Günstiger Fortgang der Chaco-Verhandlungen

Buenos-Aires, 6. Juni. Wie aus Kreisen der Vermittlergruppe verlautet, hat Bolivien das Verlangen Paraguays nach Garantien für eine Nichtwiederaufnahme der Feindseligkeiten angenommen. Die Außenminister Bolivien und Paraguays, die bisher der Befehlsgruppen der Vermittlergruppe jeweils getrennt bewohnten, sollen, wie zuverlässig verlautet, am Mittwoch nachmittag zum ersten Mal gemeinsam an den Verhandlungen teilgenommen haben, woraus zu schließen ist, daß die Verhandlungen einen guten Fortgang nehmen.

## Eine Moschee sollte abgebrochen werden

Sima, 6. Juni. In der Stadt Serampur nördlich von Kalkutta kam es am Dienstag zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen Polizei und Mohammedanern. Letztere wollten den Abbruch einer Moschee verhindern, die unerlaubt Weise auf fremdem Boden errichtet wurde und schon halb fertiggestellt war. Zuerst versuchte die Polizei, die Menge, die nicht von der Stelle wich, mit Knüppeln auseinanderzutreiben, wobei es 40 Verwundete gab. Später gaben die Beamten noch eine Salve ab, durch die sechs weitere Demonstranten verletzt wurden. 50 Mohammedaner wurden verhaftet; sie werden sich wegen Infraktion zum Aufbruch zu verantworten haben. Die Lage hat sich inzwischen beruhigt.

noch ein Stündchen auf meinen Balkon. Solange die Sonne scheint, ist da der schönste Platz vom ganzen Seiner.

Er folgte ihr durch die langen hellen Gänge des Hotels und bewunderte heimlich die eleganten Säulen, die schönen Lampen und Uhren.

Dann nahmen sie auf dem kleinen Balkon Platz. Er war sehr aufgeregt und blickte sie, so oft es ging, verflohen von der Seite an. Sie war eigentlich kein junges Mädchen mehr, wie er sich das vorgestellt hatte, sondern eine richtige Frau. Aber ihre tiefen, vertrauensvollen Augen, ihr araber feuerroter Mund, ihre Haare waren noch viel schöner, als er geglaubt hatte, und ihn überkam die Sehnsucht, sie streicheln und küssen zu dürfen. Ach, was so die anderen Schiffsjungen von Frauen und Liebe erzählten, das war ja alles Unsinn. Die Liebe, die ihn, Ludwig, erfüllte, war etwas unsagbar Ernstes und Großes — wie hätte sich sonst auch diese Frau mit ihm eingelassen? Wie könnte sie ihn denn sonst auch lieben, wenn er ihr nicht ganz achtern wollte?

Sie erkundigte sich nach seiner Arbeit, sprach von Dampfern und Segelbooten, von Stürmen und den Gefahren seines Berufes. Er überlegte fieberhaft, wie wohl das Thema auf die Dinge des Herzens zu bringen sei, aber ihm fiel keine überzeugende Redewendung ein. Er beschloß bis 30 zu zählen und sie dann mit einem abrupten „Ach liebe Dich“ vor die gegebene Tatsache zu stellen.

Als er bei 17 angelangt war, klopfte das Stubenmädchen. „Der Tee ist angerichtet, gnädige Frau.“ Sie gingen hinein. Aber als Ludwig sah, daß dort neben der Teekanne der Dame seines Herzens ein Weiber voll Kaffee, daß neben ihrem Teller zwei Mohnkekse standen, die offensichtlich nur dazu bestimmt waren, den kleinen Kapitän zu beglücken, da erkannte Ludwig, der Schiffsjunge des Dampfers „Wirktemberg“, die Verblendung, in der er sein Herz an eine Frau gehängt hatte, die sich ein Spiel mit ihm trieb. Und er stürzte aus dem Zimmer, aus dem Hotel und meinte, wie er lange nicht mehr gewohnt hatte. Unendlich lange. Wie seit seiner Kindheit nicht mehr. Er war jetzt 15 Jahre.

## „Waffendepot“ der kroatischen Königsmörder in Paris entdeckt

### Auf einer Gepäcksabgabe . . .

Paris, 6. Juni. Ein Aufsichtsbeamter der Staatsbahn-Gesellschaft hat bei der Durchsicht von Gepäckstücken, die seit Monaten auf dem Bahnhof St. Lazare zur Aufbewahrung liegen, ohne daß deren Besitzer sich gemeldet haben, eine seltsame Entdeckung gemacht. Eines dieser Gepäckstücke enthielt verschiedene Waffen, darunter eine Handgranate und mehrere Schnellfeuerpistolen. Der Aufgabevermerk lautete auf Anfang Oktober 1934. Die sofort benachrichtigte Polizei konnte zu ihrer Überraschung feststellen, daß es sich um gleiche Waffen handelt, wie man sie bei dem Mörder des Königs Alexander gefunden hat. Man glaubt daraus schließen zu können, daß die kroatischen Terroristen für einen Anschlag, falls der erste mißlungen wäre, weitere Waffen in Bereitschaft hielten. Die Staatsanwaltschaft hat den Koffer verriegelt. Jetzt wird nach dem Ursprung der Waffen geforscht. Man nimmt an, daß die in Marseille in Untersuchungshaft befindlichen drei Kroaten, die bisher jede Teilnahme an dem Anschlag in Abrede stellten, diese Waffen selbst aufgegeben haben, so daß der Waffenfund auf dem Pariser Bahnhof zu einer Ueberführung beitragen könnte.

### Spiel mit dem Tod

Warschau, 6. Juni. Eine fürchterliche Explosionskatastrophe, der fünf Kinder zum Opfer fielen, ereignete sich in der Nähe der polnischen Stadt Smorgon im Wilnagebiet. In dieser Gegend längs des Njemenflusses wirtet bis zum Zusammenbruch der russischen Armee im Winter 1917/18 die deutsch-russische Front und das zerstörte Städtchen Smorgon war eine sehr umstrittene strategische Position. Dieser Tage fanden Kinder in einem Nebenflüßchen der Njemen eine aus dem Kriege stammende Granate. Sie schleppte sie aus dem seichten Wasser ans Ufer und begannen mit ihrem gefährlichen Fund zu spielen. Das Geschoss explodierte, die Wirkung war einschlagend. Ein Junge wurde sofort getötet, seine vier Spielgefährten brachten schwerere Verletzungen. Auch ein Hirt, der 400 Meter weiter sein Vieh hütete, wurde von einem Splitter nicht unerheblich verletzt. Auf die Detonation eilten sofort von allen Seiten die Eltern der Kinder und andere Bauern herbei, und man schaffte die vier schwerverletzten Kinder und den Hirt nach Smorgon. Unterwegs starben zwei weitere Kinder, und auch die beiden andern konnten durch Operation nicht mehr gerettet werden.

### Einer der Bahnposträuber verhaftet

Egenstodhan, 6. Juni. Die Fahndungsabteilung der Polizei in Egenstodhan hat den 27jährigen Anton Jaskolski verhaftet, der gemeinsam mit anderen den Raubüberfall auf den Bahnpostwagen bei Görlitz verübt hatte. Während der Durchsuchung der Wohnung Jaskolskis wurde eine größere Summe deutschen und anderen Geldes vorgefunden. Jaskolski wurde erst im November vorigen Jahres aus dem Gefängnis entlassen, nachdem er dreieinhalb Jahre wegen Diebstahls dort verübt hatte.

### Motorisierter Bettlertrupp

Stockholm, 6. Juni. Eine gemeingefährliche Bettlerorganisation wurde jetzt von der schwedischen Polizei unschädlich gemacht. Zwei junge Leute waren längere Zeit hindurch mit dem Motorrad in voller sportlicher Ausrüstung durch Schweden getourt, um in kleinen Ortschaften zu betteln. Sie stellten ihr Motorrad gewöhnlich in einem Walde unter, zogen sich dann um und betraten in „mitleiderregender“ Bettlerkleidung die Ortschaft, die sie auf ihrem „Arbeitsplan“ verzeichnet hatten. Wenn die Einwohner geschöpft waren, kehrten die Bettler in ihren Schlupfwinkel zurück, verwandelten sich in elegante Sportleute und fuhren auf ihrem Motorrad weiter. Auf diese Art haben die Bettler nach einem genauen Fahrplan zahlreiche kleine Städte und Dörfer Mittelschwedens heimgesucht und bedeutende Beträge erbeutet.

### Erdbebenstöße in Oberitalien

Mailand, 6. Juni. In mehreren Städten der Provinzen Romagna und Venetien in Oberitalien wurden am Mittwoch gegen 13 Uhr mehrere Erdbebenstöße wahrgenommen. Besonders stark war die Erdbebewegung in Faenza, wo die Bevölkerung in große Unruhe versetzt wurde. Hier waren auch einige Sachschäden zu verzeichnen. Der Herd des Bebens befand sich in etwa 30 Kilometer Entfernung von Faenza. Erdbebenstöße von verschiedener Heftigkeit wurden auch in Bologna, Ferrara, Forlì und Verona verspürt. Ein Teil der Bevölkerung verließ aus Angst vor schweren Folgen des Bebens die Häuser, doch kamen Personen, soweit sich bis jetzt feststellen ließ, nicht zu Schaden. Auch Castellologonese wurde von einem starken Stoß erschüttert. Es war das stärkste Beben seit dem Jahre 1781. In dieser Stadt wurden zahlreiche Dachziegel von den Häusern geschleudert.

eine Straße und der Wartesaal des Bahnhofs erlitten Beschädigungen.

## Bisher 114 Tote im mexikanischen Unwettergebiet

Mexiko-Stadt, 6. Juni. Die Behörden stellten bis gestern im mexikanischen Unwettergebiet 114 Tote fest, davon in San Pedro und Actopan 66, in Milpa Alta 21, San Pablo Dotepec 5 und in San Gregorio 22. Die tatsächliche Zahl der Todesopfer ist jedoch größer. Die Eingeborenen haben selbständig zahlreiche Tote beerdigt, ihre Zahl ist nicht festzustellen.

## Schießungslud unter Tage

Koblenz, 6. Juni. Auf der Grube „Merkur“ der Stollberger A.-G. für Bergbau, Blei- und Zinkfabrikation bei Bad Ems ereignete sich am Mittwoch vormittag ein schwerer Unglücksfall bei Schießarbeiten unter Tage. Wie die Bergbehörde Koblenz-Biesbaden mitteilt, wurden vier Bergleute durch Gesteinsmassen, die sich durch einen steilen gebildeten Sprengschuß gelöst hatten, getroffen. Der Hauer Franz Kunkel aus dem Wetterwaldsdorf Delllingen fand dabei den Tod. Zwei Hauer wurden schwer, und ein Hauer leicht verletzt; bei einem der Schwerverletzten besteht Lebensgefahr.

## Gesundbeter-Verein in Hamburg verboten

Hamburg, 6. Juni. Die „Freie Christengemeinde e. V.“ ist für das gesamte Hamburger Staatsgebiet aufgelöst und verboten. Das Vermögen des Vereins wurde beschlagnahmt. Außerdem ist es den Mitgliedern verboten, sich unter einem anderen Namen wieder zusammenzuschließen. Das Verbot der „Freien Christengemeinde“ erfolgte, weil hier unter dem Deckmantel einer religiösen Betätigung eine Gesundbetererei betrieben wurde, die eine erhebliche gesundheitliche Schädigung vieler Mitglieder zur Folge hatte. Außerdem konnten in diesem Verein staatsfeindliche Umtriebe festgestellt werden. Der Leiter und „Prediger“ der Gemeinde, bei dem es sich um einen Ausländer handelt, machte sich besonders an Frauen heran, die er unter einem unheilvollen seelischen Druck hielt und von denen er sich reichlich aushalten ließ; er wurde aus dem Reichsgebiet ausgewiesen.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft, Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Postillon Martin Kalkes, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeiger und Reklameteil Arthur Hippo, sämtlich in Memel.

# Ogrodniuszki

## Ordentliche Generalversammlung des „Memeler Schwimm-Clubs von 1932“

In diesen Tagen fand im „Baltischen Hof“ die Ordentliche Generalversammlung des „Memeler Schwimm-Club von 1932“ statt. Wegen der Erledigung der sagemässigen Punkte und der Beschlußfassung über andere für die Weiterentwicklung des Clubs wichtige Fragen, wie z. B. die Anlegenheiten der Errichtung der Badeanstalt an der Eisenbahnbrücke, war die Versammlung recht gut besucht. Nach der Eröffnung der Ver-

## D.F.B. - Endspiel am 23. Juni im Kölner Stadion

Der Deutsche Fußballbund gibt bekannt: „Um ein zeitliches Zusammentreffen des Eifelrennens auf dem Hürburg-Ring mit dem Endspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft im Kölner Stadion am 16. Juni zu vermeiden, ist der Meisterschaftskampf um acht Tage verlegt worden. Das Endspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft zwischen „Schalke 04“ und „V. f. V. Stuttgart“ wird nunmehr am 23. Juni im Kölner Stadion ausgetragen. Mit dem Schiedsrichteramt wurde bereits Bert-Frankfurt am Main betraut.“

sammlung durch den 1. Clubvorsitzenden, Regierungsbaumeister a. D. Domschelt, und Bekanntgabe von Neuaufnahmen, wurden die Tätigkeitsberichte für das vergangene Jahr erstattet. Der Bericht des Schriftführers ergab eine rege Tätigkeit des Clubs, die sich auch in zahlreichen Monatsversammlungen, Vorstandssitzungen und kleineren internen gesellschaftlichen Veranstaltungen äußerte. Der Mitgliederbestand ist annähernd der gleiche geblieben. Der Kassenbericht bewies eine geregelte und zufriedenstellende Finanzwirtschaft. Dem Tätigkeitsbericht des 1. Schwimmwarts, der ausführlich über die sportlichen Veranstaltungen des Vorjahres berichtete, waren schöne sportliche Erfolge der M. S. C. zu entnehmen. Der Club hat in den Wettkämpfen des Vorjahres insgesamt 40 Siege für seine Farben buchen können. Er hat im einzelnen 10 erste und 7 zweite Staffelfolge, 9 erste, 8 zweite und 6 dritte Einzelstufen errungen. Unter diesen Siegen sind als die wertvollsten wohl die Itauischen Renne im 100 und 200 Meter Brustschwimmen durch Gregorich, im 50 Meter Augendruck durch Seimies und in der 3x100 Meter Vagenstaffel durch Pallian III, Gregorich und Siedat zu bezeichnen. Weiter ist der Club noch Inhaber von 6 memelländischen Schwimmrekorden. Daß der Club aber auch in anderen Sportarten Gutes leistet, bewies sein vorjähriger überlegener Sieg im Frühjahrsaeändelauf der Wasserpolovetereine Memels. Als selbständige Veranstaltung führte der Club im Vorjahre in der Dange das Langstrecken-Staffelschwimmen „Quer durch Memel“ durch, das ein vollen sportlicher und werbender Erfolg wurde und dar-  
auf auch in Zukunft beibehalten werden soll. Eine

Startmöglichkeit gegen ausländische Schwimmer war dem Club im Vorjahre mit Ausnahme gegen die Schwimmer des englischen Kreuzers „Orion“, leider nicht gegeben, so daß auch eine Vergleichsmöglichkeit mit den Schwimmleistungen anderer benachbarter Länder leider nicht möglich ist. Einen ungefähren Vergleich mit den Leistungen der ostpreussischen Schwimmer ergab aber die Durchführung des „Großen Verbandswettkampfs“, der hier nach den gleichen Richtlinien wie in Dispreußen ausgetragen wurde. Dieser Wettkampf wurde zu einem Zweikampf zwischen „Poseidon“ und dem Club, aus dem „Poseidon“ mit einem Vorsprung von 11 Punkten als Sieger hervorging. Die von beiden Vereinen erzielten Leistungen und Punktzahlen liegen zum Teil sogar höher als die Leistungen verschiedener ostpreussischer Städte, die in den Schwimmwettkämpfen früherer Jahre sich den Memeler Schwimmern immer überlegen gezeigt haben. Auch diesen Umstand beweist die Steigerung der Leistungen der Memeler Schwimmer, die erst durch die eifrige Werbung bei der hiesigen Jugend, die erforderliche Grundlage durch Heranziehung des Nachwuchses schaffte.

Nach Erhaltung des Bestandsberichtes durch den Zeigwart und Entlastung des bisherigen Vorstandes wurde die Wahl des 1. Vorsitzenden vorgenommen. Zum 1. Vorsitzenden wurde einstimmig durch Zuruf Regierungsbaumeister a. D. Domschelt wiedergewählt. Dieser nahm das Amt an und bat die Mitglieder, weiter kameradschaftlich und treu zusammenzuhalten und den Vorstand zu unterstützen. Zum 2. Vorsitzenden wurde Kaufmann E. Karowski bestimmt, Schriftführer S. Doering, Kassierer C. Tennigkeit, Zeigwart A. Kieselies, 1. Schwimmwart B. Kieselies, 2. Schwimmwart B. Paul, Jugendwart B. Stimm, 1. Weibler B. Schlunath, 2. Weibler B. Reibies. Die Verwaltungs- und Baukommission wurde aus Domschelt, Doering, Gruber, Schlunath und A. Kieselies gebildet, der Eheerrat aus Domschelt, Doering, Gruber, Wierewies und Bobrowski und der Sportausschuß aus Doering, Paul, A. Kieselies, B. Kieselies und Gruber.

Den größten Raum in den Beratungen unter Punkt „Verschiedenes“ nahmen dann die Angelegenheiten des Baues der Badeanstalt an der Eisenbahnbrücke ein. Die Anstalt, die hier an der Stelle der ehemaligen Militärschwimm-anstalt errichtet wird, entfiel somit auf „bewährtem“ Gelände, da hier in den früheren Jahren schon viele Memeler die lebensnotwendige Kunst des Schwimmens erlernt haben. Die Benutzung der Dange-Schwimm-Anstalt durch die Mitglieder des Clubs wird bereits ab 1. Juli in Aussicht genommen, jedoch wird die Anstalt für die Benutzung durch Nichtmitglieder erst nach einigen Wochen freigegeben werden können. Das Aufschwimmen wurde am Sonntag, den 16. Juni d. J., festgelegt. Die offizielle Einweihung wird durch ein Schwimmenfest am Sonntag, dem 7. Juli d. J., erfolgen. Weiter wurden die für diese Schwimm-saison geplanten schwimm-sportlichen Veranstaltungen festgelegt. Nachdem noch eine Anzahl von Mitgliedern zur freiwilligen Mitarbeit an dem weiteren Ausbau der Anstalt verpflichtet worden war,

wurde die Versammlung, die einen erfreulichen Rückblick über die Arbeiten und Erfolge des Clubs und seine angustrebenden Ziele gegeben hatte, von dem 1. Vorsitzenden geschlossen. S. D.

## Favoritensieg im englischen Derby

Der englische Rennsport hatte am letzten Mittwoch in Epsom wieder einmal seinen größten Tag im Jahre. Die Entscheidung des mit 10 000 Hund ausgefarteten Derby hatte wie immer Hunderttausende auf die Beine gebracht, die dem klassischen Rennen beiwohnten. Der heiße Favorit „Barah“ aus dem dreimal vertretenen Stall des indischen Fürsten Aga Khan siegte unter Fred Fox ganz überlegen mit zwei Längen gegen „Robin Goodfellow“ (L. Weston) und „Field Trial“ (H. Dick) sowie 13 weitere Bewerber. Der Verlauf des Rennens war denkbar einfach. Fox hielt den Degenst auf einem guten Platz im Vorderreffen und gab ihm dann in der Geraden den Kopf frei. „Barah“ hatte in diesem Augenblick sofort gewonnenes Spiel und hielt die um die Nase kämpfenden „Robin Goodfellow“ und „Field Trial“ in Schach. Unbeschreiblich war der Jubel, als der glückliche Besitzer das siegreiche Pferd zur Waage zurückführte.

## Weltrekord im 15-km-Gehen

Bei einem Geherwettkampf in Sarpsborg (Schweden) startete auch der schwedische Geher Egil Aarvold Andersen, der 15 Kilometer in der hervorragenden Zeit von 1:09:50 zurücklegte, die wesentlich besser ist als der Weltrekord des Franzosen A. Courtois mit 1:10:32,8.



Deutscher Weltrekord im Diskuswurf

Bei den Prüfungskämpfen in Ulm warf die ausgezeichnete Münchener Mehrkämpferin Gilda Rauermeyer den Diskus 44,34 Meter weit und verbesserte den offiziellen Weltrekord der Polin Gebwig Weiß, der auf 43,79 Meter stand, ganz erheblich.

**Fünfköpfige Familie durch Leuchtgas vergiftet**

Paris, 6. Juni. In Paris wurde in einer Wohnung eine Familie tot aufgefunden. Es handelt sich anscheinend um einen Unfall. Die polizeiliche Untersuchung hat ergeben, daß die Unglücklichen durch Leuchtgas vergiftet worden sind. Es handelt sich um fünf Familienmitglieder, und zwar um Vater, Mutter, eine 15jährige Tochter und zwei Söhne im Alter von 13 und 14 Jahren.

**Der Fallschirm öffnete sich nicht . . .**

London, 6. Juni. Der Fallschirmabpranger Juer Price ist anlässlich eines Schauffliegens vor 5000

Zuschauern auf dem Flugplatz von Woodford tödlich abgestürzt, da sich sein Fallschirm nicht geöffnet hatte.

**Seiner Frau die Nase abgebissen**

London, 6. Juni. Eine Frau in London hat ihren Friseur auf Schadenersatz verklagt, weil er ihr beim Waschen der Haare die Nase abbiß. Er hatte im Verlauf einer Auseinandersetzung eine Ohrfeige erhalten. Nach seiner Aussage schloß er daraufhin die Augen und biß. Er hatte nicht die Absicht, seiner Frau die Nase abzubeißen und er

klärte sich bereit, ein Stück seines eigenen Fleisches herzugeben, um das Gesicht seiner Gattin wieder in Ordnung bringen zu lassen. Der Richter jedoch sagte, der Angeklagte sei nicht der Kaufmann von Benedig. Das Urteil lautete auf 1400 Pfund Sterling (42000 Lit) Schmerzensgeld und vier Jahre Gefängnis.

**Ohrfeigen im Zirkus**

Prag, 6. Juni. In Nordmähren verschwand kürzlich aus einem Dorfe ein hübsches 16jähriges Mädchen. Ihre Eltern, wohlhabende Bauern, suchten sie lange Zeit vergebens. Nach mehreren Monaten erfuhren sie, daß ihre Tochter mit einem Wanderzirkus herumreiste. Die Mutter fuhr sofort in die Stadt, wo der Zirkus gerade gastierte,

und als die angekündigte Hauptnummer des Programms, eine Reihe junger Tänzerinnen, mit ihren Darbietungen begann, stürzte aus einerloge zum allgemeinen Erstaunen der Zuschauer eine Frau in die Manege, verbeißte einer der Ballerinen ein paar schallende Ohrfeigen, nahm sie bei der Hand und führte sie aus dem Zirkus. Der Traum der jungen Zirkusfee fand damit ein jähes Ende.

**80 Prozent aller Kinder mäserrkrank**

Salvador, 6. Juni. Die mittelamerikanische Stadt Salvador hat eine Mäserndemie größten Umfangs angenommen; 80 v. H. aller Kinder wurden von der Krankheit befallen. Die Regierung hat die dreiwöchige Schließung der Schulen angeordnet.

Am Montag, dem 3. Juni, verschied unsere liebe Mutter und Großmutter

**Maria Kremson**  
geb. Staeger

**Die Hinterbliebenen**

Beerdigung Freitag, den 7. Juni, nachm. 3 Uhr, von der Städtischen Friedhofshalle. (7771)

**Statt Karten**

Nach langem, schweren Leiden verschied meine liebe Frau, Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

**Maria Peiser**  
geb. Szardenings

Tag der Beerdigung wird bekanntgegeben.

**Familie Peiser, Kerndorf**

Am 3. d. Mts verstarb das langjährige Mitglied der hiesigen kirchlichen Gemeindevertretung

**Herr Sattlermeister Otto Treichler**  
in Heydekrug

Er war ein treuer Mann. Offenbarung 2.10

Im Namen der kirchlichen Gemeindeorgane Heydekrug

**Eicke, Pfarrer.**

**Achtung!**

Sch eröfne eine **Schuhmacherwerkstätte** in der Karlstr. 12, Eing. Hügelstr. Es wird saubere u. gute Arbeit billig ausgeführt. (7764)

**Georg Klaws**

Wer eine **Klein-Anzeige** nötig hat, benutzt hierfür erfolgreich **nur das Memeler Dampfboot**

**Mein liebes Memel**  
Gedichte von Friedrich Thimm

Ausgewählt u. herausgegeben von Hans Thimm

**2. Auflage**

I. Teil: Epigramme und Sprüche  
II. Teil: Gedichte ernsten Inhalts  
III. Teil: Lustiges Allerlei  
IV. Teil: Schalgedichte  
V. Teil: Memel in Wort und Sang

Preis 4.— Lit

**F. W. Siebert**  
Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

**Verreißt**  
bis einsch. Dienstag, den 11. Juni

**Dr. Polzien**

Bin verzogen nach **Marktstr. 19, Tel. 818**

Sprechstunden von 9-12 und 3-4

**A. A. Mett**  
Homöopath.

**Wingstangebot**  
Fertige Röcke und Blusen

16.—, 14.50, 14.50, 12.50

**E. Millner, Fleischnbänkenstr. 2**

**Rob. Müschowsky**  
Telefon 87.

**Sensterglas**

ausgeschnitten und in Rosten, gibt billig ab

**Henry Kopp**  
Schützenstraße 1 a.

**Leihbücherei**  
**Rob. Schmidt**  
Börse  
p. Buch 50 Cent  
Größte Auswahl  
Kein Pfand

**Manufakturpapier**  
liefert  
**F. W. Siebert**  
Memeler Dampfboot AG.

**Kaufgesuche**

1 gut erhaltener Petroleumapparat (Kocher) zu kauf. gef. Angeb. unt. 4619 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

**3Waldingwagen**  
leht gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angeb. unt. 4627 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

**Verloren Gefunden**

**Riffe**  
mit Inhalt gefunden. Abzuholen v. Usines Tiffier Straße 31

**M/S., Kurisches Haff'**

**Tages-Ausflug nach Cranzbeek**  
Visumfrei

für litauische Staatsbürger

Täglich: ab Memel 8.00  
Fahrpreis: Lit 10.—  
Kinder Lit 5.—

Tages-Verpflegung an Bord zu ermäßigtem Preis

**Memeler Dampfschiffahrts-Gesellschaft m. b. H.**  
Telefon 710 Rathaus

**Für jeden Sport: Pernox-Film!**

**Pernox**

**Aktiengesellschaft für Zellstoff- und Papierfabrikation Memel**

Bilanz vom 31. Dezember 1934

Aktiva		Lit		Ot		Passiva	
<b>Fabrikanlagen</b>							
a) Grundstücke							
Fabrik . . .	Lit 2 674 700,—						
zuzügl. Zug. Lit 10 000,—							
	Lit 2 684 700,—						
Grundstücke							
Arbeiterkolonie . . .	Lit 179 340,—	2 864 040					
b) Fabrik- und Wohngebäude							
Cellulosefabrik . . .	Lit 4 175 667,88						
zuzügl. Zug. Lit 6 507,31							
	Lit 4 182 175,19						
Arbeiterkolonie . . .	Lit 217 972,92						
	Lit 4 400 148,11						
abzügl. Abschreibung 1934 . . .	Lit 176 017,11	4 224 131					
c) Maschinen, Apparate usw. Lit 5 436 881,71							
zuzügl. Zug. Lit 298 233,18							
	Lit 5 735 114,89						
abzügl. Abschreibung 1934 . . .	Lit 573 982,89	5 161 132					
d) Utensilien, Werkzeuge usw.		6	12 249 309				
<b>Bestände</b>							
a) an Roh-, Betriebs- u. Werkstattmaterialien, Holz- sowie halbfertigen und fertigen Produkten . . .		7 592 252					
b) an Kasse . . .		4 910	17				
c) Effekten . . .		1	7 597 163	17			
<b>Debitoren</b>							
einschliesslich Holzvorschüsse und Bankguthaben . . .			3 310 182	72			
<b>Garantien Lit 10 850.—</b>							
<b>Gewinn- und Verlust-Konto</b>							
Verlust-Vortrag a/1933 . . .	Lit 966 251,73						
Verlust 1934 . . .	Lit 1 141 993,02						
			2 108 244	75			
							25 264 899 64

**Soll Gewinn- und Verlust-Rechnung vom 31. Dezember 1934 Haben**

Soll		Lit		Ot		Haben	
1. Generalunkosten . . . . .			1 146 404	71			
2. Bankzinsen . . . . .			619 945	45			
3. Abschreibungen a/Fabrikanlagen . . . . .			750 000	—			
4. Verlust-Vortrag a/1933 . . . . .			966 251	73			
							3 482 601 59
1. Betriebsgewinn . . . . .						1 372 356	98
2. Pacht- und Miets-Einnahmen						1 971	16
3 Bilanz-Konto							
Verlust-Vortrag a/1933 . . .	Lit 966 251,73						
Verlust 1934 . . .	Lit 1 141 993,02						
						2 108 244	75
							3 482 601 89

Vorstehende Bilanz sowie Gewinn- und Verlust-Rechnung wurden in der Generalversammlung vom 4. Juni 1935 einstimmig genehmigt.

Wiedergewählt in den Aufsichtsrat wurden Herr Direktor Rudolf Haller, Rotterdam und Herr Direktor a. D. Gottfried Süreth, Wiesbaden.

**Der Vorstand der Aktiengesellschaft für Zellstoff- und Papierfabrikation Memel**

**Capitol** Donnerstag zum letzt. Mal 6 und 8 1/2 Uhr

Billige Preise unten 1 Lit, oben 1.50 Lit

Der spannende Kriminalgroßfilm

**Das Testament des Dr. Mabuse**

Diessl, Spira, Henckels, Klein-Rogge

**Tonwoche**

**1-2 junge Schäferhunde**  
zu kaufen gesucht.

Angebote unter Nr. 4620 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (7761)

**1366** 2 elegante 7-Siger-Vimouffinen

**Rudi Cohn**  
Große Sandstraße 5

**Autovermietung**  
5- und 7-Siger

**Tel. 1199**  
Froese  
St. Sandstraße 6

**Verkäufe**

**Sehr günst. Verkauf Segel- u. Motorschiff**  
aus Holz, 187 Brutto-R.-Tonn, 137 Netto-R.-Tonn, Länge 33 10, Breite 7,70, Tiefe 2,90, Ladefähigkeit 270 To., Motor 500 PS, 120 PS. Nachfragen unter 4603 an d. Abfertigungsst. d. Bl.

**Apollo-Lichtspiele**  
Donnerstag und folg. Tage 5 und 8 1/2 Uhr

Preise Lit 1.—, 1.50 und 2.—

Der Film der großen Besetzung

**Alles um eine Frau**  
(Kameraden)  
Regie Alfred Abel

Mit Charlotte Susa, Paul Hartmann, Gustav Diesel, Harry Frank, Willy Schur, Carsta Löck, Hubert von Meyerinck, Gerhard Bierert u. a.

Alles, was einen Film spannend machen kann, hier ist es vereint: Eifersucht, Leidenschaft, Werkspionage und dazu ein echter Herzenskonflikt. Drei Männer um eine Frau! Gegner im Krieg — im Frieden Kameraden. Eine Feuertaube der Kameradentreue. Zwei Herzen, die sich selbst bezwingen. Ein Fliegerkampf um eine Frau. Atemlose Spannung bis zum letzten Augenblick! (7791)

**Der Uhu als Jagdgebille**  
Und sie singt doch!

**Kammer** Täglich 5 und 8 1/2 Uhr

**Die törichte Jungfrau**  
Beispielprogramm

**Wenig gebrauchtes Fahrrad**  
verkauft **Kinoas**  
Schubmacher, Schulstraße 9, Sanktliken

**Großer, guterhalt. Rindertwagen zu verkaufen.**  
Zu ertragen an den Schaltern d. Blattes.

**Heiraten**

Welt. Fräulein, ev., mit Vermögen sucht einen Witwer

**Zweits Heirat**  
Zuschriften u. 4629 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

**Schlaffstelle**  
an 1-2 Mädchen z. vermieten

**Wallstraße 2**  
unten links.

**Geldmarkt**

**Zeilhaberin (er)**  
mit 5-8000 Lit Vermögen für Vergrößerung von im Herr. in bester Lage gelegener Frucht-, Gemüse- und Kolonialwarenhandlung gesucht. Lit. Sprachkenntnis erwünscht. Angeb. unt. 4625 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

**Stellen-Angebote**

**Bertretung für Restaurant**  
zu den Pfingstfeiertagen gesucht. Zu ertragen an den Schaltern d. Bl.

**3-Zimmer-Wohn.**  
im Mittelpunkt der Stadt p. 1. 10. gef. Angeb. u. 4626 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

**3-Zimmer-Wohn.**  
mit Nebengelass zum 15. Juni od. 1. Juli gefucht (auch möhungsbercht.) Angebote u. 4628 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

**3-Zimmer-Wohn.**  
im Mittelpunkt der Stadt p. 1. 10. gef. Angeb. u. 4626 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

**2-Zimmer-Wohn und Küche**  
zu mieten gefucht. Angeb. u. 4623 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

**2-Zimmerwohn.**  
und Küche v. sofort oder 15. 6. 1935 gefucht. Angebote u. 4622 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

**Suche (7757) möbl. Zimmer**  
ab sofort. Angebote unter 4618 an die Abfertigungsst. d. Bl.

**Schluß der Anzeigen-Annahme**

für Geschäftsanzeigen am Tage vor Erscheinen, mittags  
für kleine Anzeigen vorm. 10 Uhr